

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Feuerwehr-Zeitung. 1878-1941 1933**

17 (1.9.1933)

# Badische Feuerwehr-Zeitung

Offizielles Organ des bad. Landes-Feuerwehverbandes, der badischen Kreis-Feuerwehverbände und der badischen Wehren

Erscheint 2 mal im Monat. Bezugspreis für das Vierteljahr ausschließl. Zustellungsgebühr RM. 1.20; Postbezug RM. 1.20  
Anzeigen-Gebühr: 1 viergespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 10 Kpf., 1 Reklamezeile 30 Kpf., bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Postfach-Konto: Amt Karlsruhe 14 137  
Druck und Verlag von Ernst Koebelin, Hofbuchdruckerei, Baden-Baden, Stephanienstr. 3 — Fernruf 23, 136, 277



Badischer Landesfeuerwehr-Verband  
Präsident: Kommandant Friedrich Müller, Heidelberg  
Hauptstraße 73, Fernruf 92  
Geschäftsstelle: Heidelberg, Keplerstraße 19  
Bank-Konten:  
a) Vereinsbank Heidelberg, Akademiestraße. Konto Nr. 1214  
b) Städtische Sparkasse Heidelberg. Konto Nr. 4728

Nummer 17

Baden-Baden, 1. September 1933

54. Jahrgang

## Badischer Landesfeuerwehr-Verband

Badischer  
Landesfeuerwehr-Verband.

Heidelberg, 17. August 1933.

Gesetzliche Unfallversicherung der  
freiwilligen Feuerwehren.

Das Ministerium des Innern hat durch Erlass vom 19. Juli 1933 Nr. 68 063 mit Wirkung vom 1. Januar 1934 die reichsrechtliche Unfallversicherung für sämtliche Badischen Feuerwehren bei einem Versicherungsträger, und zwar dem Bad. Gemeindeversicherungsverband, zusammengefaßt. Der Bad. Landesfeuerwehr-Verband bearbeitet diesen Entschluß der Regierung auf das Bärmste, da hierdurch einem seit langer Zeit vorertraagene Wünsche der freiwilligen Feuerwehren nunmehr Rechnung getragen wurde.

Nachdem diese Neuregelung auch von dem diesjährigen 31. Landesfeuerwehrtag in Florheim am 13. August 1933 mit lebhafter Zustimmung zur Kenntnis genommen wurde, möchte ich nicht unterlassen, dem dortigen Ministerium für diese Berücksichtigung des Wunsches der Feuerwehren den verbindlichsten Dank des Landesverbandes auszusprechen.

Ergabenst!

Der Präsident:

An das  
Ministerium des Innern  
a. a. Müller, Branddirektor,  
Karlsruhe.

Heidelberg, den 17. August 1933.

Beschluß.

An die Herren Kommandanten zur Kenntnisnahme.

Der Präsident:

Müller, Branddirektor.

Badischer  
Gemeinde-Versicherungs-Verband  
Karlsruhe.

Karlsruhe, den 2. August 1933.

— Anlagen —

Gesetzliche Unfallversicherung (Selbstversicherung der Badischen Gemeinden, Kreise und sonstigen Körperschaften.)

In der Anlage beehren wir uns, ergebendst Abschrift eines Erlasses des Ministerium des Innern vom 19. Juli 1933 Nr. 68 063, zu überreichen, aus welchem ersehen werden sollte, daß der Badische Gemeinde-Versicherungs-Verband nunmehr mit Wirkung vom 1. Januar 1934 an zum Träger sämtlicher Badischen Feuerwehren, ausgenommen die Werks- und Betriebs-Feuerwehren, erklärt worden ist. Die bisher von der Bad. Wasser- und Straßenbau-Direktion behandelten Feuerwehr-Unfälle von Landgemeinden werden demnach ab 1. Januar 1934 von uns weiter entschädigt. Das Gleiche gilt für alle früher von der Landesfeuerwehr-Unterstützungskasse bearbeiteten Schadensfälle.

Wir dürfen bei dieser Gelegenheit nicht verschlen, unserem Wunsche Ausdruck zu geben, daß die bisherigen guten Beziehungen zwischen dem Landesfeuerwehrverband und dem Bad. Gemeinde-Versicherungs-Verband nicht nur unverändert fortbestehen, sondern durch vertrauensvolle Zusammenarbeit auch weiterhin gefestigt werden möge.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Bad. Gemeinde-Versicherungs-Verband Karlsruhe.

An den  
Bad. Landesfeuerwehr-Verband,  
a. S. des Herrn Präsidenten Müller, Branddirektor  
a. a. Reiterer,  
Heidelberg.

# Mercedes-Benz



Feuerwehrfahrzeuge

## immer in Front!

Der Minister des Inneren  
Nr. 68 063.

Karlsruhe, den 19. Juli 1933.

Badischer Gemeindeversicherungsverband.

1. Auf Grund der §§ 627 Abs. 3, 627a Abs. 1, 628 Abs. 2, 628a und 628f RVO. werden mit Wirkung vom 1. Januar 1934 an:  
die sämtlichen badischen Gemeinden,  
die Zweckverbände nach § 5 der Gemeindeordnung,  
die Bezirkswohnungs- und Kirsoraeverbände,  
die Kreise,  
die Körperschaften, Stiftungen und Anstalten des öffentlichen Rechts im Sinne des § 628b RVO. und der bad. VO. vom 17. November 1883, die Erteilung der Abrechnungsrechte betr. (G. u. V.D.M. 1883 S. 324),  
dem Badischen Gemeinde-Versicherungs-Verband in Karlsruhe zugeteilt.

2. Der Badische Gemeindeversicherungsverband ist hiernach Träger der rechtsfählichen Unfallversicherung für die nachstehenden von seinen Mitgliedern betriebenen Einrichtungen und Tätigkeiten:

- a) alle Feuerwehren,
- b) Betriebe zur Hilfeleistung bei Unfallsfällen,
- c) Lebensrettung,
- d) Krankenhäuser, Heil- und Pflanzanstalten, Entbindungsheime und sonstige Anstalten, die Personen zur Kur oder Pflege aufnehmen, ferner Einrichtungen und Tätigkeiten in der Wohlfahrtspflege und im Gesundheitsdienste,
- e) Laboratorien für naturwissenschaftliche, medizinische oder technische Untersuchungen und Versuche,
- f) Betriebe, die Röntgeneinrichtungen verwenden,
- g) Schauspielunternehmungen, Schaustellungen, Vorführungen, Musikaufführungen, Gesangs- und Deklamatorische Vorträge, sämtlich ohne Rücksicht auf den Kunstwert der Leistungen, Lichtspielbetriebe (Herstellung, Vertrieb und Vorführung von Lichtbildstreifen) und Rundfunksendebetriebe,
- h) Bauarbeiten und Tätigkeiten bei nicht gewerbmäßigem Halten von Reittieren oder Fahrzeugen in anderen als Eisenbahnbetrieben.

3. Der Gemeindeversicherungsverband ist Träger für alle von seinen Mitgliedern betriebenen versicherungsrechtlichen Einrichtungen und Tätigkeiten.

In Vertretung:

(Siegel) aca. Dr. F. Bader.

Badischer Landesfeuerwehr-Verband. Heidelberg, 17. August 1933.

Badischer Landesfeuerwehrtag in Pforzheim betreffend.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Nachdem die wohlwollende Tagung beendet ist gestatte ich mir, Ihnen Herr Oberbürgermeister, dem Stadtrat, den städt. Ratern und der gesamten Einwohnerschaft der Stadt Pforzheim den herzlichsten Dank auszusprechen für die freundliche Aufnahme und Gastfreundschaft, sowie für den selten schönen Schmuck der Straßen und Häuser anlässlich der 31. Badischen Landesfeuerwehrtagung.

Eben solchen Dank auch für den dem Landesauschuss gebotenen Imbiß und die uns dabei überreichte so schöne Plakette.

Auch der dortigen Branddirektion sowie den übrigen mitbeteiligten Feuerwehren gilt unser Dank für die wohlwollende Anwartsübung; auf die dortige freiwillige Feuerwehr darf die Stadtgemeinde Pforzheim wirklich stolz sein.

Wir danken auch der gesamten Tagespresse und deren Verleger für die Berühmungen, die sie uns gewidmet haben; möge auch sie dazu beigetragen haben, dem Feuerlöschwesen die Wertschätzung angedeihen zu lassen, die ihm gebührt. Wir alle dürfen diese Feuerwehrtagung, die mit einem so prächtigen Feuerwerk ihren Abschluß fand, als gelungen bezeichnen, umso mehr als selbst der Himmel während dieser Festtage ein freundliches Gesicht zeigte.

Der volle Erfolg unserer Tagung ist der unermüdeten Arbeit aller mit der Vorbereitung betrauten Personen und des Herrn Branddirektors Forchner mit seinem Stabe zu verdanken. Wir erlauben uns Ihnen noch die Bitte zu unterbreiten, dies der dortigen Einwohnerschaft in entsprechender Weise zur Kenntnis geben lassen zu wollen.

Mit der Versicherung vorzüglicher Hochachtung

Der Präsident:

aca. Müller, Branddirektor.

Badischer Landesfeuerwehr-Verband. Heidelberg, 17. August 1933.

Sehr geehrter Herr Kamerad Forchner!

Nachdem unser 31. Landesfeuerwehrtag nunmehr seinen Abschluß gefunden hat, drängt es mich, Ihnen und Ihrem Verwaltungsrat herzlichsten Dank zu sagen für die so guten Vorbereitungen und Durchführungen.

Es war alles ausgezeichnet organisiert und dieses Verständnis dafür hat zu glatten Abwicklungen wesentlich beigetragen. Gerne sei erwähnt, daß sich unsere Kameraden über ihre Aufnahme in dem so schön geschmückten Pforzheim nur lobend ausgesprochen haben; wie sehr die Pforzheimer Bevölkerung unserer Feuerwehrsache zugetan ist, bewies die außerordentliche starke Beteiligung der Zuschauer bei unserem Umzug und dem wirklich schönen Feuerwerk.

Alles in allem eine recht gut gelaungene Landestagung, die sicherlich vielen in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Mit kameradschaftlichen Grüßen an Sie und Ihren Verwaltungsrat bin ich Ihr

aca. Müller, Branddirektor.

Badischer Landesfeuerwehr-Verband. Heidelberg, 17. August 1933.

Nachricht hiervon erhalten alle diejenigen Kameraden die an der Pforzheimer Tagung teilgenommen haben.

Was mich besonders freute war die Tatsache, daß Ihr Kameraden meinen in der Badischen Feuerwehrtagung vorher veröffentlichten Anordnungen hinsichtlich Kleidung, Auftreten und Disziplin willige Folge geleistet habt.

Der Vorbemarsch der 6000 Wehrleute war vorbildlich und hinterließ guten Eindruck.

Für all das danke ich recht herzlich.

Der alljährlich verlaufene 31. Badische Landesfeuerwehrtag hat erneut die tiefe Verbundenheit unseres Verbandes mit den Führern des neuen Deutschland und die innere Stärke der freiwilligen Feuerwehren erkennen lassen.

Durch die gesamten Ausführungen der Redner bei der Pforzheimer Tagung als leitender Gedanke: „Wir haben eine Führung, die Vertrauen in eine ruhige und stetige Entwicklung schafft!“

Mit kameradschaftlichem Gruß!

Der Präsident:

Müller, Branddirektor.

Pforzheim, den 24. August 1933.

An die Freiwilligen Feuerwehren des Landesverbandes!

Das 31. Badische Landesfeuerwehrtage, mit dem wir das 75-jährige Jubiläum unserer Wehr mitfeiern durften, liegt hinter uns. Es waren frohe Tage tiefen Erlebens, getragen von schöner Kameradschaft und Treue, die uns immer und immer wieder ins Gedächtnis zurückgerufen werden. In ständiger Zahl sind die Kameraden aus allen Teilen unserer schönen Heimat zur Pforte des Schwarzwalds, der Stadt des Schmuckes gekommen und haben dadurch unserer Sache gedient und das Ansehen, das unser Feuerlöschwesen genießt, noch vermehrt. Am Schmuck der Stadt, am Gruß der Anwohner habt Ihr erfahren dürfen wie sehr man Euch schätzt.

Es ist uns Herzensbedürfnis all den lieben Kameraden für den Besuch innigen Dank zu sagen.

Mit kameradschaftlichem Gruß

Forchner, Branddirektor.

Für den Festauschuh: F. A.: E. Wüß.

**Die Protokolle  
der Sitzungen in Pforzheim erscheinen in nächster Ausgabe!**

# Der 31. Badische Feuerwehrtag in Pforzheim

Von Hans Stahl, Wiesbaden

Vom herrlichsten Wetter begünstigt, fand in den Tagen des 12.—14. August der 31. Landesfeuerwehrtag in der weltbekanntesten Goldstadt Pforzheim statt, bei welcher Gelegenheit die treffliche Wehr derselben das Fest ihres 75jährigen Bestehens feiern konnte. Diese Feier wurde bereits am Freitag, den 11. August mit einem prächtigen Fackelzug und Papientreid mit anschließendem Konzert auf dem Festplatz eingeleitet. Wir von der Kunst, die schon unzählige Feuerwehrtage miterlebt und besucht hatten, glaubten schon im Voraus zu wissen, was uns in Pforzheim abgesehen werden würde, denn schließlich verlaufe ja ein Feuerwehrtag wie der andere.

Doch wir waren schon bei unserer Ankunft in dem festlich und stimmungsvoll geschmückten Tagungsort von der Ungezogenheit des Empfanges auf das Angenehme überrascht, sodas wir schon in der ersten Stunde heimisch wurden. War es doch nicht das erste Mal, das wir die Gastfreundschaft der Pforzheimer Kameraden genießen durften. Alles — Empfang, Quartier und Veranstaltung — war bis ins kleinste vorbereitet und selbstverständlich auch die Sitzungen und sonstige Anordnungen, die alle reibungslos verliefen. Die Ausschüsse hatten ihre Arbeit schon Monate vorher aufgenommen und so ariff auch ein Rad des Organisationsausschusses in das andere, weshalb sich die Tagung wie ein gutgeöltes Uhrwerk abwickelte.

Nach Empfang und Besuch des Quartiers benahen wir uns zunächst in die Stadt, die im Zeichen des 3. Reiches, wie der Feuerwehrtag stand und durch reiche Beklaanung in den Landes- und Reichsflaggen, sowie des Hakenkreuzes Zeugnis davon ablegte, das alle Einwohner zusammen mit ihrer Feuerwehrtage deren Ehrentage feiern wollten. Dann zum Feuerwehrtag, in dem die automobilen, pferdebefahrenen und handfahrbaren Fahrzeuge und Geräte in musterhafter Ordnung und Blühblau bereitstanden. Ganz so, wie sich dies für die freiwillige Wehr einer großen Industriestadt gehört. Eigentlich ist es ja überflüssig, dies an dieser Stelle anzuführen, denn bei verschiedenen unverhofften Besuchen, herrichte genau dieselbe Sauberkeit und Ordnung wie während des Feuerwehrtages. Freilich ist der Raum in diesem stattlichen Gebäude etwas eng und wird, sofern kein Anbau erfolgt, immer enger werden, wenn weitere Fahrzeuge beschafft werden sollen. Doch dies ändert ja an der Tatsache nichts, das alles in peinlichster Ordnung war, das ganze Haus mit seinen Sitzungs-, Melde-, Führer-, Sanitäts-, und Wohnräumen. Man freut sich immer, wenn man das Depot betritt!

Am gleichen Nachmittage von 4—5 Uhr gaben die ausgezeichnete Pforzheimer Feuerwehrtage unter Leitung des Abnialichen Musikdirektors Seabrecht, sowie eine weitere Kapelle je ein Musikkonzert. Die Kapellen hatten überbaut während dieser 3 Tage erhöhte Leistungen zu vollbringen. Um 8 Uhr abends trug das große Festbankett im städt. Saalbau. Der große Raum war bis zum letzten Platz gefüllt. Das überaus reichhaltige Programm wurde mit dem Bundesfestmarsch von Seabrecht durch die Feuerwehrtage eingeleitet. Hierauf trug Alarich Lichtweiß einen von Georg Vogt verfaßten Prolog vor. Dann folgte ein Gesang „Der Herzog der Deutschen“, gedichtet von Pfarrer Seun, vertont von Seabrecht und vorgetragen von Fr. Salm. Nun betrat Kommandant Forschner das Podium und begrüßte im Namen seiner Wehr, nicht nur den Verbandsauschuss, dessen auswärtige Gäste, sondern auch alle Feuerwehrtage Kameraden von Nah und Fern. Nachdem dieser Redner gesprochen hatte, hielt Oberbürgermeister Kürz die Festrede, während der dieser alle Gäste im Namen der Stadt Pforzheim herzlich willkommen hieß und der Wehr Pforzheim zu deren 75jährigen Jubiläum Glückwünsche übermittelte; auf den Sinn und Zweck der Feuerwehrtage näher einzugehen und deren Einreihung in das dritte Reich näher beachtete. Die von hohem acitiven Mute abgehaltene Rede fand überaus reichen Beifall.

## Die Ehrungen.

Weiter erariff dann das Wort Landrat Wenz. Pforzheim dürfte stolz darauf sein, eine der schlaakräftigsten Feuerwehrtage im Lande Baden zu besitzen. Er überbrachte die Glückwünsche des badischen Innenministers und des Landeskommissars, die beide leider am persönlichen Erscheinen verhindert seien, sowie die Glückwünsche der gesamten badischen Regierung und der Bezirksbehörde, die herzlichsten, warmen Anteil an diesem Feste nehmen, das nicht nur ein Fest der Feuerwehrtage, sondern der gesamten Bevölkerung sei. Auch er wies auf die nationale Erneuerung hin und begrüßte sie mit den Worten: „Welch eine Wendung durch Gottes Führung!“ Die Gegenwart verbürge uns das Ziel einer deutschen Volksgemeinschaft durch die Einmütigkeit aller Schichten des Volkes unter der Führung eines Mannes. Ein Boden für die Volksgemeinschaft sei auch immer schon die Einrichtung der Feuerwehrtage gewesen, denen nicht allein eine hohe volkswirtschaftliche Bedeutung zukomme, sondern denen auch ein ungemein hoher sittlicher und erzieherischer Wert innewohne.

Landrat Wenz nahm sodann die Ehrungen von 19 Kameraden der drei Pforzheimer Wehrtage vor. Es erhielten Ehrenurkunden für 50jährige Dienstzeit: Heinrich Gramlich; für 40jährige Dienstzeit: Kam. Kentscher von Pforzheim, Ludw. Bestold (Bröbina-

gen), Gottlob Niehle (Bröbinaen), Daniel Ruf (Dillstein), Karl Golderer (Dillstein); für 25jährige Dienstzeit: die Kameraden Jost, Red, Veidt, Staib, Wolf, alle von Pforzheim, Gustav Grabenstetter, Robert Pfisterer, Johann Lub, Ana, Wittbacher, Chr. Brülle (aen.), alle von Bröbinaen, Hermann Man, Gustav Engelsberger, Eugen Winkler, alle von Dillstein.

Im Auftrage der Stadtgemeinde Pforzheim verlieh Oberbürgermeister Kürz Verdienstabzeichen für langjährige Dienstzeit an folgende drei Kameraden der Pforzheimer Wehr: Gramlich (50 Jahre), Goldschmidt und Schöttinaer (beide 15 Jahre). Ferner erhielten Erinnerungsmedaillen der Stadtgemeinde: Präsident Müller aus Heidelberg, Oberkommandant Forschner, sein Stellvertreter Heyd, Wachkommandant Wüst, Adjutant Wolf, Oberleutnant Karber, Leutnant Bollmer, Hauptmann der Bedienung Hauelsen, die Abteilungs-Hauptleute Schütt, Schöfer, Eisele, Hodapp, Hua, Oberleutnant Wala, Musikdirektor Seabrecht, Tambourmajor Wenz, Kommandant May von Dillweissenstein, sein Stellvertreter Glauß, Kommandant Zimmermann von Bröbinaen, sein Stellvertreter Hohnlofer, Branddirektor und Kreisvorsitzender Bull aus Durlach, ferner die Korpsärzte Dr. Anauß und Dr. Dix, Kolonnenarzt der Sanitätskolonne Dr. Chemann und der Führer der Sanitätskolonne Baumann. Sodann machte der Oberbürgermeister die Mitteilung, das auf Beschluß des Stadtrates der Kommandant der Kreisfeuerwehrtage Pforzheim und Oberkommandant aller drei Pforzheimer Wehrtage, Architekt Gustav Forschner, zum städt. Branddirektor wegen seiner hervorragenden Verdienste um das einheimische Feuerlöschwesen ernannt worden sei. Unter dem stürmischen Beifall aller Anwesenden bealückwünschte er den Geehrten.

Als nächster Redner erariff der Präsident des Bad. Feuerwehrtages, Branddirektor Müller aus Heidelberg, das Wort zu folgender Ansprache:

Volksgenossen — Volksgenossinnen!

Liebwerte Kameraden!

Für die freundliche und liebevolle Aufnahme, die wir Feuerwehrtage hier in Pforzheim gefunden haben und für die herzlichen Begrüßungsworte, welche Ihnen an uns gerichtet wurden, sage ich im Namen aller meiner Kameraden, die sich heute hier einfanden, um mit der Pforzheimer Wehr in treuer Kameradschaft und enger Verbundenheit, das Fest des 75jährigen Bestehens zu begehen, unseren herzlichsten Dank.

Kameraden!

Sie feiern heute das 75jährige Bestehen Ihrer Wehr und gleichzeitig kann der Badische Landesfeuerwehrtageverband auf seine 75jährige Tätigkeit zurückblicken.

Ein Jubiläum, ob es der einzelne Mensch, eine Vereinigung und ein ganzes Volk feiert, bedeutet immer ein kurzes Stillhalten und Rückwärtschauen auf den zurückgelegten Weg, auf die geleistete Arbeit und den erreichten Erfolge. Indessen, wir wollen und dürfen uns dabei nicht bloß die Vergangenheit veraraben, wir rufen sie vielmehr an, damit sie uns neue Kräfte leibe zur Bewältigung unserer Gegenwartsaufgaben, uns Kräfte verleihe zu unserer Arbeit im Dienste der Nächstenliebe, im Dienste für das Allgemeinwohl und damit auch im Dienste an der Neuaufstellung unseres völkischen Daseins.

Wenn wir heute bei diesem Doppeljubiläum zurückblicken auf die Tage der Gründung, auf die Tage der Aufbauarbeit Ihrer Wehr und unseres Verbandes, so ziemt es sich ganz besonders eines Mannes zu gedenken, der nicht nur Jahre lang mit opferwilliger Hingabe große Aufbauarbeit an der Pforzheimer Wehr geleistet hat, der auch als Mitarsender des Badischen Landesfeuerwehrtagesverbandes diesem seine wertvollen Dienste leistete und ihm ein treuer Mitarbeiter war.

Kamerad Louis Franmann hatte 20 Jahre in hervorragender Weise die Geschichte des Landesverbandes als dessen Präsident geleitet, er hat die badischen Wehrtage zu einer Einheit zusammengeführt, den kameradschaftlichen Geist bei den Wehrtage gefördert und vor allem eine einheitliche Ausbildung der badischen Wehrtage durch die im Jahre 1884 von ihm herausgegebenen Übungsvorschriften ermöglicht. So war Franmann der größte Förderer der badischen Wehrtage, der sein ganzes Leben der Feuerwehrtage widmete.

Sein Geist lebt deshalb in allen badischen Wehrtage in Ehrfurcht und großer Verehrung auch noch in späterer Zukunft fort und wird sein Andenken bei uns stets in hohen Ehren gehalten werden.

Kameraden!

Wenn wir in dem Geist, den Franmann tief in unser innerstes gepflanzt hat, den Geist der Treue, der Kameradschaft, den Geist der Opferwilligkeit und selbstlosen Hingabe für unsere Sache, den Geist des Gemeinnes in uns weiterleben lassen, dann wird es mit der Erfüllung unserer Aufgaben und unserer freiwilligen uns auferlegten Pflicht wohl bestellt sein.

Wenn ich heute der Pforzheimer Wehr an ihrem Ehrentage für ihre treue aufopfernde Tätigkeit im Dienste der Allgemeinheit, aber auch für ihre Mitarbeit am Aufbau der badischen Weh-

ten den herzlichsten Dank und volle Anerkennung des Landes- feuerwehrverbandes ausspreche, erbitte ich damit der Wehr die herzlichsten Glückwünsche für ein ferneres Blühen, Wachsen und Gedeihen. Aber um eines möchte ich Sie dabei gebeten haben: — bewahren Sie sich diesen guten Geist auch für die Zukunft, sorgen Sie dafür, daß die Kameradschaft und der Wille zur Tat in Ihnen weiterlebt. Bedenken Sie aber auch dabei, daß der Träger dieser Zukunft unsere Jugend ist. Erziehen Sie diese Jugend in diesem Geiste.

Es gab eine Zeit, die nicht allzulange zurückliegt, in welcher unsere Jugend, nicht viel von unseren Bestrebungen wissen wollte, eine Zeit, in der sie sich von den älteren erfahrenen Menschen schwer führen ließ; eine Zeit in der man unser straffes militärisches Auftreten mit höhnischen Blicken beäugelte und dabei ganz außer Acht ließ, daß Disziplin und Unterordnung die Grundpfeiler einer Organisation sein müssen wenn diese Organisation erspriehliche Arbeit an der Allgemeinheit leisten soll.

Es waren ernste Zeiten, die wir so durchleben mußten und manches mal drohten schwere Gefahren der sich Jahre lang bewährten Organisation der Feuerwehren.

Heute ist Deutschland durch unseren von uns allverehrten Volkshelden erweckt worden und es alt, die Saat, welche die Träger der nationalsozialistischen Umwälzung auswarfen, aufzunehmen, und eines Tages durch harte Arbeit und behutsame Pflege in reife Frucht zu verwandeln.

So möge auch unsere Jugend bereifen, daß zum Wiederaufbau unseres geliebten deutschen Vaterlandes es nötig ist, sich in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, daß es nötig ist, nach dem höchsten Ziele zu streben, das der große deutsche Dichter in den Worten fundat:

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“

Dieses Ziel haben wir Älteren stets vor Augen gehabt und uns daran ausgerichtet. So wollen wir unserer Jugend vorangehen als leuchtendes Beispiel treuer Pflichterfüllung und in der Pflege treuer Kameradschaft.

Wir älteren Kameraden freuen uns aber, daß auch das neue Deutschland mit seiner Reinerung in der freiwilligen Feuerwehr die Erfahrungen der älteren Generation ehrend anerkennt, indem soeben durch Herrn Landrat Wenz die badische Regierung die Kameraden für 50., 40. und 30-jährige Dienstzeit mit Diplomen und Ehrenzeichen auszeichnete.

Der Landesverband freut sich, daß Eure Verdienste, Kameraden, in so schöner Weise anerkannt wurden und dankt Euch ebenfalls herzlich.

Heute am Ehrentage der Pforzheimer Wehr bin ich vom Landesauschuss beauftragt worden, der besonderen Verdienste des Oberhauptes der Feststadt Pforzheim, Herrn Oberbürgermeister Kürz zu gedenken. Wir durften die Wahrnehmung machen, daß Sie Herr Oberbürgermeister schon in früheren Jahren großes Interesse für die Feuerwehrsache gezeigt haben, ja daß Sie sogar als Kamerad in unseren Reihen standen. Hierfür hat mich der Landesauschuss beauftragt, Ihre Verdienste im Löschwesen, durch Ueberreichung des badischen Ehrenkreuzes am blauen Bande besonders zu ehren.

Auch Dir mein lieber Kamerad Forstner, will der Landesauschuss für Deine erfolgreiche unermüdlige Tätigkeit im Dienste und Aufbau Deiner Wehr und auch für Deine wertvolle und treue Mitarbeit im Landesauschuss den herzlichsten Dank aussprechen. So mögest auch Du das Ehrenkreuz am blauen Bande entgegennehmen als Zeichen unserer Verbundenheit mit der Bitte, auch weiterhin der Unsere zu sein.

Aber auch Deinen treuen Mitarbeitern, den Kameraden Kommandant Karl May-Dill-Weissenstein und Kommandant Karl Zimmermann-Brödingen, möchte der Landesauschuss herzlichsten Dank sagen für ihre treue und aufopfernde Hingabe im Dienste der Feuerwehr und freut es mich auch, Euch mit dem Ehrenkreuz am blauen Bande schmücken zu können.

Ferner ist mir der ehrenvolle Auftrag vom Vorsitzenden des Deutschen Feuerwehrverbandes geworden, dem Führer der Weckerlinie, dem in den badischen Wehren als tüchtiger, energischer Führer wohlbekannter Kamerad August Hansen das Deutsche Feuerwehr-Ehrenkreuz II. Klasse zu überreichen; des weiteren bin ich im Namen des Landesauschusses beauftragt, den Kameraden, Kreissekretär Noos aus Wertheim und Schriftleiter G. Kienzler aus Baden-Baden das Ehrenkreuz des Bad. Landesfeuerwehrverbandes am blauen Bande für besondere Verdienste um das Feuerlöschwesen zu überreichen.

Indem ich die soeben Ausgereichneten bitte, die Ehrenzeichen entgegennehmen zu wollen, entbiete ich Ihnen die herzlichsten Glückwünsche und hoffe, daß Sie auch weiterhin uns die Treue halten.

Mögen Sie, meine lieben Kameraden sich noch lange der Auszeichnung in voller Gesundheit und Mithat erfreuen und in diesem Sinne bitte ich die verehrten Anwesenden mit mir einzustimmen in den Ruf: Die tapferen treuen Feuerwehrkameraden, welche in einer langen Reihe von Jahren in selbstloser Pflichterfüllung im Dienste der Allgemeinheit gestanden haben „Sie leben hoch“.

Der Männergesangsverein Pforzheim trug sodann drei Chöre wundervoll vor. Nach einem weiteren Musikstück führte der Turnerbund 1879 unter Leitung ihres Oberturnwarts Troalia ein Barrenturnen vor, das stramm und exakt ausgeführt wurde. Der 2. Teil wurde wieder mit einem Musikstück eröffnet, dem

ein schneidendes Reckturnen vom Turnverein 1834 unter Leitung seines Oberturnwarts Hla folgte. Sodann folgten zwei prächtige Chöre des Männergesangsvereins Pforzheim unter Leitung seines Direktors Walter Denuia, denen sich die Turnerinnen des Turnvereins 1834 mit einer ardhieren Vorführung anschlossen. Den Schluß der Darbietungen bildete ein Potpourri. Erinnerungen aus dem Militärleben das mit dem Deutschland- und Horst Wessellied unter reichem, kaum enden wollenden Beifall endete. Lange noch ertönte der Applaus für alle Darbietungen, dann entleerte sich langsam der Saal. Doch die Kameraden wollten in ihren Standquartieren noch ein oder einige „Biertele“ zu sich nehmen, wir aber, die zur alten Garde gehören, folgten dem unerböhrbaren Kapfenreich, denn am anderen Tag hatte auch für uns noch reichliche Arbeit.

Sonntag, den 13., vormittags 6 Uhr, fand großes Beben durch die Spielleute und Musikkapelle der freiwilligen Feuerwehr Pforzheim statt, denn um 8 Uhr fand bereits die nicht-öffentliche Versammlung des Landes-Feuerwehrverbandes und anschließend die öffentliche Sitzung im Stadt. Saalbau statt. Protokoll hierüber folgt.

Um 1/11 Uhr fand bereits die Pforzheimer Wehr zu einer Hauptübung alarmbereit. Dem atmosphärischen Vöschanariff lag folgende Idee zu Grunde:

Im chem. Laboratorium der Markt-Drogerie und Apotheke ist durch Zerfall eines Säurebehälters eine große Menge flüssiger Chemikalien sofort in Brand geraten, der großen Umfang annimmt und Zerströmungen verursacht. Der in Frage stehende Raum steht binnen weniger Augenblicke in vollen Flammen. Feuer und Gistdämpfe verbreiten sich über das Treppenhaus nach den oberen Stockwerken, wodurch den Bewohnern über den Geschäftsräumen der Weg ins Freie abgeschnitten wird. Der Zerfall (Explosion) ist weit hin hörbar und veranlaßt Vorübergehende, die Feuerwehr durch öffentliche Feuermelder zu alarmieren. Die beiden Vöschzüge der Pforzheimer Freiw. Feuerwehr, Abteilung Weckerlinie, rücken sofort an und bemühen sich um die Rettung der nach Hilfe rufenden Bewohner des Hauses. Die Ausführung:

Der Vöschzug tritt unter Führung des Hauptmanns Hau-eisen energisch an, ging auf den Hauseingang zum Inneneingang vor, wobei auch der Schaumlöschapparat in Tätigkeit gesetzt wurde, um den inzwischen umherschreitenden Del- und Benzinbrand zu bekämpfen. Die Bewohner des Hauses sind inzwischen, teils mit Hilfe des Sprungtuches, teils über die Notleiter in Sicherheit gebracht worden. Das Feuer hätte jedoch durch die bei der Explosion zerstörten Decke, über das Treppenhaus und Laboratorium seinen Weg bis zum Dachgeschoß und Speicher genommen, jedoch dieser noch während der Vöscharbeit in hellen Flammen stand. Hauptmann Hau-eisen erkannte aber die große Gefahr, die für die Nachbarschaft bestand und da es seinem Vöschzug unmöglich war, des Feuers Herr zu werden, befohl er sofort Großalarm, damit die übrigen Abteilungen der Freiw. Feuerwehr Pforzheim zur Unterstützung gerufen werden. Währenddessen wurde die Notleiter, die als Rettungsausrüst nicht mehr benötigt wurde, nach dem Dachstod dirigiert und über diese eine Schlauchleitung vorgenommen und mit dieser der Dachstuhl unter Wasser genommen. Inzwischen war auch schon das Dach der Wirtschaft zur Krone von den Flammen ergriffen. Der stark einsetzende Westwind verhinderte es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken, jedoch das Feuer in der schmalen Kronensträße auf den gegenüberliegenden Gebäudeblock überspringt und sich über die ganze Südfront des Marktplatzes weiter ausdehnt. Währenddem waren das Kommando und die verschiedenen Abteilungen kurz hintereinander einetroffen und wurden nach Anweisung des Kommandos in die Brandbekämpfung eingeteilt. Manuels massiver Brandgiebel nahm das Feuer durch die vielen Holzschwände seinen Lauf noch auf die beiden Eckhäuser an der Reichlinstraße. Ansehts dieser achtvollen Lage, ließ die Vöschdirektion die Vorortfeuerwehren von Brödingen und Dill-Weissenstein zur Hilfe rufen und entsprechend einzieht. Doch durch die Vornahme dieser vielen Rohre und der damit notwendigen großen Wassermenge, erwies sich das Rohrnetz der Wasserleitung als zu schwach, weshalb die beiden großen Automotorspritzen an den Werkkanal angefahren und von dort aus Wasser geben müssen. Die Leistung dieser beiden Motorspritzen mit je 2000 Liter Wasserdauerleistung, genügt hierauf zur Brandbekämpfung, jedoch diese, neben einigen Hydranten für die Alöschung ausreichen und die im Betrieb gewiesenen Handdruckspritzen außer Tätigkeit gesetzt werden konnten, worauf das Feuer mit etwa 22 Rohre als gelöst betrachtet werden konnte. Das ganze Manöver wurde mit Ruhe und taktisch richtig ausgeführt, aus dem mancher auswärtige Wehrmann etwas lernen konnte. Allerdings waren bei diesem „Brandfall“ allerlei unangünstige Momente in Betracht gezogen worden, denn im Ernstfall dürfte sich die Sache wohl wesentlich anders abgepielt haben. Vor allen Dingen wäre es schon durch Einfaß der beiden großen Motorspritzen möglich, das Feuer auf das erste Objekt „der Marktdrogerie“ zu beschränken. Aber gezeigt haben die Pforzheimer Kameraden, was sie zu leisten im Stande sind.

Nach der allabendlichen Uebung rückten die Abteilungen der Pforzheimer Wehr in ihre Depots ein, die Gäste zogen sich jedoch eiligst nach den diversen Gaststätten zurück, um hier das Mittagmahl einzunehmen.

Um 1/2 Uhr sammelten sich alle Kreisverbände, sowie die Gäste aus Württemberg, zur Formierung des Festzuges, der sich um 2 Uhr unter Vorantritt einer starken Feuerwehrcapelle, sowie eines Trommlerkorps in Bewegung setzte und durch verschiedene Straßen der Stadt, seinen Weg nach dem Festplatz nahm. Am Zuge beteiligten sich etwa 6-7000 Mann. Er bot ein imponierendes Bild! Vor allen Dingen fiel die musterhafte Disziplin der Beteiligten im Anzuge und Haltung auf. Die einzelnen Kreisfeuerwehverbände, die je nach der Entfernung, mehr oder weniger stark vertreten waren, marschierten in strammem Tritt vor dem Verbandsvorsitzenden und den Ehrengästen vorüber, ein Beweis, daß der freiwillige Wehrmann von jeher auf militär. Zucht u. Ordnung gehalten bemüht war. Ueber eine Stunde hatte der Vorbeimarsch gedauert, dann löste er sich am Ziele — dem Festplatz — auflöste. In Ordnung auf. Dortselbst herrschte, wie auf allen dergleichen Stätten, munteres Treiben, neue Bekanntschaften wurden geschlossen und alte Freundschaften erneut bekräftigt. Um 9 Uhr stieg auf dem Festplatz ein großes Brillantfeuerwerk, das den offiziellen Teil des Feuerwehrtages wie der Jubelfeier der Pforzheimer Feiw. Feuerwehr beschloß. Um 9 1/2 Uhr abends versammelten sich ein großer Teil der Festteilnehmer zu einem gemütlichen Zusammenkommen im Kaiserhof. Hier hielten selbst die wenigen Eckstaben bei schnellerer Marschmusik und frohem Wechsellied bis nach Mitternacht aus. Von den Württembergern und Unterländern hatten sich jedoch schon der größte Teil nach dem Bahnhof begeben, um mit den nächsten Zügen in ihre Heimat abzuwandern, doch davon merkte man im Kaiserhof nichts, zumal dieser dicht besetzt war.

Am Montag, den 14. wurde unter Führung des zuständigen Direktors, die weltbekannte und lebenswürdige ständige Musterausstellung der Deutschen Schmuckwarenfabriken und verwandten Industrien besichtigt. Nach einem Vortrage des Direktors, Herrn Dr. Feuchte, begann der Rundgang mit Erklärung, doch war es nicht so leicht, die Besucher, besonders die Damen, von den einzelnen Ausstellungsständen hinwegzubringen, denn die Besucherinnen hatten doch gar zu gern dieses oder jenes Stück erstanden, d. h. wenn dies möglich gewesen wäre. Doch auch dieser Besuch mußte ein Ende nehmen, es ist eben alles vergänglich.

Mittlerweile war es Mittag geworden, der Magen meldete sich und so begaben sich die meisten Kameraden und Kameradinnen in die Gaststätten, ein Teil trat aber auch die Heimreise an und der Rest beteiligte sich am Spaziergange in die herrliche Schwarzwaldumgebung, woselbst nach einstündiger Wanderung in einem idyllisch gelegenen Gasthause ein Trunk getan, dann aber wieder der Rückweg angetreten wurde. Für die Angehörigen der Pforzheimer Wehr, mit ihren Angehörigen, fand am Nachmittag auf dem Festplatz eine Volksbelustigung statt. Die vom Spaziergange zurückgekehrten Kameraden und Kameradinnen versammelten sich dann noch zu einem gemütlichen Beisammensitzen, um den Abschied noch feierlich zu feiern. Hierbei wurde noch manche Rede geschwungen und manches Musikstück zu Gehör gebracht, bis auch dieses und damit die Pforzheimer Tagung — die wir wie alle Badischen Kreis- und Landesfeuerwehrtage — niemals vergessen werden, ihr Ende nahm.

So ist der 31. Badische Landesfeuerwehrtag trotz der wirtschaftlichen Notlage, würdig verlaufen. Wenn auch a. B. noch mancher Teilnehmer schwere Sorgen zu tragen hat, so ist er durch die Tagung wieder einige Tage entrückt worden und wenn dieser wieder zu Hause in seiner Tretmühle dem täglichen Erwerb nachgehen muß, so blieb ihm wenigstens an die Geldstadt Pforzheim eine liebe Erinnerung. Und in dieser Hinsicht zitiere wir, allerdings mit Änderung des Städtenamens, den schönen Spruch, der uns vor 45 Jahren beim Verlassen der Feststadt, in der der 13. Deutsche Feuerwehrtag abgehalten wurde, am Bahnhof entgegenschallte:

„An das liebe, alte Pforzheim,  
Denket Ihr so manches Mal,  
Wenn Ihr längst hinfortgezogen,  
Ueber Bera und über Tal!“

Nun zum Schlusse meines Berichtes. Es soll hier an dieser Stelle noch ausdrücklich bemerkt werden daß alle Besucher von Nah und Fern voll des Lobes waren, über Ausrüstung, Ausbildung und Vorführungen der freiwilligen Feuerwehr Pforzheim, über das Gebotene von den Vereinen der Stadt und nicht zuletzt über die Gastfreundschaft der Einwohner. Diejenigen Wehren, die die nächsten Landes-Feuerwehrtage in ihren Städten haben werden, müssen sich jedenfalls stark ins Zeug legen, um es den Pforzheimer Kameraden gleich tun zu können. Insbesondere, Billingen, die alte Stadt mit ihrer schönen strammen Wehr, wird sowohl ihr Bestes hergeben, um den badischen und auswärtigen Wehren zu beweisen, daß sie es mit dem Feuerlösch-Ernt angenommen hat. Wir erwarten dies aber auch nicht anders!

An die übrigen Badener Kameraden aber sei die herzlichste Bitte gerichtet, ihre Wehren weiter im Völkdienst auszubilden, nicht nur schulmäßig, sondern vor allen Dingen praktisch und damit die Durchführung des Einheitsfeuerwehrmannes. Denn nicht mit einer großen Anzahl von Mannschaften, Fahrzeugen und Geräten kann man gute Erfolge erzielen, sondern mit dem guten Willen, der Disziplin und dem kameradschaftlichen Geist, der in einer Wehr steckt. Mit diesen drei Eigenschaften soll das Feuerlöschwesen gepflegt und gefördert werden: zum Wohl der engeren Heimat jeder Wehr, des ganzen schönen Badener Landes und nicht zuletzt unseres geliebten deutschen Vaterlandes, das wir nur durch Eintracht und gemeinsame, fleißige Arbeit wieder zum früheren Wohlstande und Ansehen bringen können.

So schließen wir mit Nächstes Worten:

„Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben,  
An deines Volkes Auferstehen,  
Laß Dir den Glauben ja nicht rauben,  
Trotz allem, allem was geschieht,  
Und denken sollst Du so, als binne,  
Von Dir und Deinem Tun allein,  
Das Schicksal ab, der deutschen Dinae,  
Und die Verantwortung wär Deine!“

## Die Kommandantenfrage

Die Deutschen Feuerwehren — sowohl Berufs-, wie Feiw. Wehren — haben in den letzten 15 Jahren in Bezug auf Ausbildung und Ausrüstung ganz gewaltige Fortschritte gemacht. Auch in der Auswahl der Offiziere und Kommandanten sind Erfolge erzielt worden, die wir vor dem Kriege gar nicht für möglich gehalten hätten. Bei allen Berufs- und allen größeren Feiw. Feuerwehren ist die Automobilmotivierung — trotz der wirtschaftlichen Not — rascher durchgeführt worden, als dies vor dem Kriege, also bei guter Wirtschaftslage, möglich war und in der Kleinstadt, wo auf dem Lande bedient man sich mit Erfolge der Lafetten- oder Kleinmotorpumpen.

Doch dies sei nur nebenbei erwähnt, denn ich will mich ja mit der Kommandantenfrage befassen, mit der allerdings auch die Automobilmotivierung und Motorisierung der Wehren im Zusammenhang gebracht werden muß, denn von der Lückhaftigkeit oder Fähigkeit eines Kommandanten hängt ja schließlich der Ausbau einer Wehr ab. Während nun vor 40 und mehr Jahren sich nicht eben sehr viele Bewerber um Offizierstellen bei Berufsfeuerwehren meldeten, ist heute der Andrang von akademisch gebildeten Bewerbern geradezu unlaublich groß; denn heute werden ja entsprechend hohe Gehälter bezahlt und die Offiziere der Feuerwehr, teils „Brandingenieure“, werden deshalb von den Akademikern in anderen Verwaltungsstellen als ebenbürtig angesehen.

Das war früher ganz anders! Damals bewarben sich um Offizierstellen Angehörige verschiedener Berufe, in der Hauptsache verabschiedete Offiziere der Armee, dann Kaufleute, Turnlehrer, später Ingenieure, Techniker, vereinzelt Reiter- und Reitermeister und — tüchtige Oberfeuerwehrlieute von mittleren und größeren Berufsfeuerwehren. Kaufleute und Turnlehrer waren durchwegs aus Feiw. Feuerwehren hervorgegangen. Aber alle diese Kameraden haben sich mit einem Eifer, ei-

ne geradezu idealen Begeisterung in den Beruf gestürzt, haben Nächte hindurch gearbeitet, um sich die für ihren neuen Beruf notwendigen technischen Kenntnisse anzueignen. Sie haben auch viel körperliche Beschwerden und Anstrengungen nicht gescheut, um ihren Posten voll und ganz vorstellen zu können. Es waren Draufgänger, die ihren Untergebenen trotz aller Gefahr mutig vorangingen, wer ihnen aber nicht folgte, wurde wegen Feigheit beim Feuer beschuldigt und entlassen. Dabei war der Gehalt so lächerlich — man höre und staune — ein Brandmeister (Offizier) erhielt bei der Berliner Feuerwehr in den ersten drei Jahren monatlich 150 Mark, wovon noch 10 Prozent für die Dienstwohnung abgezogen wurden. Nach diesem Gehaltsmaß richteten sich damals mit Ausnahme der Hansestädte, die höheren Gehalt bezahlten, alle die übrigen Städte, die nach Berlin Berufsfeuerwehren einrichteten. Aber zufrieden fühlte sich damals jeder in seinem Berufe, es war auch nicht jener Reiz, nicht jene Neugier und Selbstüberhebung vorhanden, wie wir sie heute fast täglich erleben müssen. Ein kameradschaftliches Band hielt die Angehörigen des neuen Berufes enger umschlungen und jeder, der etwas Tüchtiges leistete, war beliebt und nicht beneidet wie später.

Es soll aber an dieser Stelle hervorgehoben werden, daß alles dasjenige, was diese Pioniere der Berufsfeuerwehr geleistet, geschaffen und erreicht haben, die Grundlage für das heutige moderne Feuerlöschwesen bildete. Daran ist nichts zu ändern, selbst bei größter Ueberhebung nicht!

Heute ist aber das berufsmäßige Feuerlöschwesen eine Wissenschaft geworden, für die akademisch gebildete Bewerber erforderlich sind. Neben dem Hochbauarchitekten finden wir den Dipl.-Ingenieur, den Chemiker, den Doktor-Ingenieur und den Elektriker, die alle in dem Verband „Reichsverein Deutscher Feuerwehr-Ingenieure“ zusammengeschlossen sind und in die-

sem alljährlich ihre Erfahrungen austauschen. Sie tragen durch Beratung der einschlägigen Stellen viel zur Schaffung von Gesetzen und Vorschriften über feuerfichere Bauweise, Lagerung leicht brennbarer Flüssigkeiten und Vervollkommnung der Feuerlöscher etc. bei. Für andere Bewerber ist die Aufnahme als Ingenieur bei der Feuerwehr ausgeschlossen.

Anders aber war es bei den Freiw. Feuerwehren bei denen die Befehle von Kommandantenstellen sich lediglich nach Ansicht älterer Wehrmänner gestaltete, denn die Behörden durften ja hier nichts dreinsprechen. Hier möchte ich nicht mißverstehen werden, wenn ich die Verhältnisse vor 50 Jahren kurz streife; denn dieselben sind ja heute wohl in der Hauptsache entschieden bessere geworden. Als ich im Alter von 10-15 Jahren schon Übungen beizubehalten durfte, besiel mich stets ein leichtes Grinsen, wenn dieser oder jener Kommandant oder Adjutant körperliche Gebrechen aufwies, die man ja heute, Gott sei Dank, bei der Feuerwehr nimmer vorfindet. Die alten Kameraden waren alle durchweg begeisterte Anhänger der freiwilligen Feuerwehr, aber oftmals mit Hödern, Stelzfüssen, schief angewachsenen Hals und außerordentlich schlechtem Gehör behaftet. Und doch haben diese Kameraden, die längst die Erde deckt, es verstanden ihre Wehren zusammenzubalten und diesen einen Korpsgeist einzuflohen, den man heute nicht überall vorfindet. Freilich, in die heutige Zeit würden diese nicht mehr passen, können auch nicht mehr, weil erhöhte Anforderungen an den Wehrmann gestellt werden müssen. Zunächst die erhöhte Alarmbereitschaft, die vervollkommenen Geräte und Fahrzeuge sind Dinge, die nur ferngesehene und gut angewachsene Männer bedingen.

In Anfang der 90er Jahre kam eine neue Aera für die Feuerwehr und zwar die Wahl des Kommandanten! Als junger Wehrmann war ich mehrfach Zeuge bei solchen Wahlen und muß ich auch hier bemerken, daß — nicht immer, aber oftmals — derjenige Kamerad einstimmig zum Kommandanten erwählt wurde, der zwar nicht der Geheiligste, aber doch der Beliebteste war, den die Wehr aufzuweisen hatte. Doch auch mit diesem Gebrauch ist inzwischen gebrochen worden, denn man ist längst zu der Ueberzeugung gelangt, daß mit der Beliebtheit allein nicht gedient ist, zumal auch häufig die Einbildung weit hinter der Ausbildung geblieben ist.

Deshalb kam man schon vor dem Kriege bei verschiedenen Landes-Feuerwehrverbänden auf den Gedanken, Landes-Führerkurse einzuberufen, um eine intensivere und gleichmäßigere Ausbildung der Führer herbeizuführen zu können. Diese Kurse konnten gute Früchte tragen, wenn nicht zu viele Kurssitten an diesen teilgenommen hätten! Meist war die Zahl der Kursteilnehmer weit über 100. Es durfte deshalb nicht wunderlich erscheinen, daß bei dieser Zahl von einer gründlichen Unterweisung nicht die Rede sein konnte. Inzwischen kam der Kriege, der manches wieder über den Haufen warf! Nach Beendigung desselben lag zunächst sowohl die militärische Ausbildung, wie der Ausbildungsdienst bei der Freiw. Feuerwehr ein paar Jahre — bei der Berufsfeuerwehr die Subordination — jedoch noch länger darnieder. Dann hob sich allmählich der Geist doch wieder und, wenn auch noch manche Wehr politisch verunsichert war, das Nationalgefühl, vor allen Dingen der alte Wehrmannsgeist brachen sich doch wieder Bahn.

Die Ausbildungskurse begannen wieder, zunächst als Landes-, dann als Kreis- und Bezirksführerkurse. Man machte aber bei allen diesen den alten Fehler, daß man zu viele Kurssitten zuließ, wodurch in erster Linie dem oder den Nachlehren die praktische Unterweisung, sowie die Rettungs- und Löschmanöver sehr beeinträchtigt wurden. Zweitens ließ es die Zeit nicht zu, eine eingehende Belehrung in der Brandtaktik oder der Gerätekunde vorzunehmen. Teilte man die Anzahl der Kurssitten aber, so standen gewiß 1/4 der Anwesenden herum und langweilten sich, anstatt tatkräftig mitzumachen. Dies also waren die Hauptfehler, weshalb die Führerkurse 50 Prozent an Wert verloren. Aber auch die anderen Unterrichtsthemen waren nicht alle ästhetisch erwählt! Man übte zuviel Fußdienst und Exerzieren nach dem Kommando und brachte hierzu innerhalb 3 Tage 6 Stunden. Diese Zeit hätte aber für Löschmanöver, Rettungsaktionen, Brandtaktik auch in der Theorie und Ermittlung der Brandursachen entschieden besser ausgenutzt werden können. Dann auch die Behandlung der Säge- und Druckpresse — auf die wir auf dem Lande doch noch angewiesen sind —, vor allen Dingen die Motorpresse, erfordern einige Stunden Berechnung. Fuß- und Geräteexerzieren kann jede Wehr zu Hause vornehmen, doch steht für Fußdienst vor Beginn der Kurse 1 Stunde zur Verfügung.

Durch Gründung der Feuerweherschulen, deren erste in Brandenburg das Licht der Welt erblickte, dann Bayern, Westphalen, Schlesien, Rheinland, Thüringen usw., oder durch Kurse bei Berufsfeuerwehren wurde manches anders, d. h. besser. Das war ein Fortschritt, der mit großer Genugtuung begrüßt wurde! Zwar kamen nicht alle Kurssitten zum Kursus nach der Großstadt, um viel zu lernen sondern um sich allabendlich zu amüsieren, was zu Hause im Städtchen oder im Dorfe nicht unmöglich war. Da mußte nun der Kursusleiter etwas ernernt werden und den oder die Kurssitten vernarven. Das Resultat des Kursus war für die Gemahregelten natürlich = Null.

Deshalb war es das einzige Richtige, daß in allen Staaten bzw. Provinzen Feuerweherschulen gegründet wurden oder noch gegründet werden, an denen die auszubildenden Führer zu tüchtigen

kommandanten erzogen und während der Schulzeit praktisch und theoretisch ausgebildet, dabei aber gehörig ranzenommen werden. Sind doch die meisten derselben dazu berufen, dereinst ihre eigene Wehr zu leiten, wobei sie ihren Mann stellen sollen. Dann sollen die Kurssitten während der Schulzeit, 2-3 mal bei Tage und bei Nacht unverhofft alarmiert und anschließend daran zu einem Rettungs- oder Löschmanöver einberufen werden, damit sie auch in dieser Hinsicht die rasche Gefechtsbereitschaft erlernen. Mit welchen Fragen heute der Kommandant einer Stadtwehr beauftragt wird, davon macht sich sein Kamerad auf dem Lande gar keinen Begriff.

Da ist a. B. seine Stadtverwaltung die ihm eine neue Verordnung über „Brandermittlung“ mit dem Hinzufügen überweist, Kenntnis nehmen und die Vorschrift genau befolgen zu wollen. Dem Feuerlöschinspektor (gewöhnlich ein älterer Kommandant) wird vom Bezirksamt, als dessen zuständiger Dienststelle ein Schreiben geschickt, mit dem er aufgefordert wird, Vorschläge über Verbesserung der Löschwasserhältnisse im Bezirk machen zu wollen. Oder es erachtet an den Kommandanten einer Stadt die Anfrage, welche Feuerlöschmaßnahmen er für einen Fabrik- oder Anstaltsneubau (der Wasserleitungsdruck ist gering) für notwendig erachtet. Oder das Landgericht zieht den Kommandanten als Sachverständigen zu einem Termin heran, bei dem ihm die Frage vorgelegt wird, ob im 2. Stockwerk abgefülltes Benzin sich entzünden könne, wenn im 1. Stockwerk eine Ofenfeuerung brennt. — Zum Schluß bereitet ein größeres Lager von leicht brennbarem Material in der Mitte oder in der Nähe eines Häuserblocks, dem Kommandanten und seinen Führern Sorge. Er wird beim Bezirksamt vorstellig mit der Bearkundung, die Verlegung nach außerhalb der Stadt zu verfügen, weil das Lager eine Gefahr für die Bewohner der Nachbarschaft bilde. Aber damit ist die Aufgabe des Kommandanten noch lange nicht beendet, denn, er hat nun mal das Amt und deshalb auch die Pflicht, sich um alles zu kümmern, was der Stadt in der er wirkt, durch elementarische Ereignisse einigermaßen gefährlich werden kann. Die Lichtspieltheater oder Kinos (falls solche vorhanden) müssen nach den bestehenden Vorschriften durch Kompanie- oder Abteilungsleiter kontrolliert werden. Saal- oder Salon-Theater, die hin und wieder Gastrollen geben, müssen auch unter die Lupe genommen werden. Vor allen Dingen ist bei diesen für Haushydranten an Normalleitungen Sorge zu tragen und der Aufgang der Haupt- und Notläufe nach Außen zu fordern. Fabriken, kurz alle Gebäude, in denen leicht entzündliche Materialien und Stoffe verarbeitet werden und viel Personal beschäftigt sind, sollen in Gemeinschaft mit einer Kommission von Fall zu Fall kontrolliert und durch Vorschläge, Verstöße gegen die Feuerficherheit abgestellt werden.

Aber auch die Wehr selbst muß in dauernder Gefechtsbereitschaft gehalten werden, sei dies durch Abhaltung von Löschmanövern oder Vortragsabende, kurz zu allen dienstlichen Veranstaltungen, die der Feuerwehr der Stadt verlanat, muß das Notwendige anagordnet werden. Dafür ist man Feuerwehrmann! Man sollte meinen, daß der Kommandant auf Grund vorstehender Ausführungen weiter keine Nebenbeschäftigung benötige, denn die Feuerwehr nehme ihn vollständig in Anspruch. Doch die Sache ist nicht halb so schlimm denn mir sind Hundert Kommandanten von Stadtfeuerwehren bekannt, die neben der Feuerwehr auch ein Geschäft haben, das sie ernähren muß, dabei sind dies nicht etwa Fabrikbesitzer oder Baumeister, sondern Handwerksmeister. Die Feuerwehr bringt den Kommandanten — mit Ausnahme eines Pauschalbetrags, der hier und da für entgangenen Arbeitsverdienst gezahlt wird — ja nichts ein. Es ist aber nur im Winter und zwar nur die ersten Monate nach Uebernahme des Kommandos etwas reichlich Arbeit zu erledigen, aber nur dort, wo früher wenig oder gar nichts geschah, also ein harmloser Betrieb herrschte. Ist aber der neue Kommandant einmal eingearbeitet, dann läuft der Motor ganz allein, außerdem stehen ihm ja sein Adjutant und seine Kompanie- bzw. Abteilungsleiter zur Verfügung, die ihm bei verschiedenen Diensten vertreten und Bericht erstatten können. Sind solche Kräfte nicht zu gebrauchen, so ist schleunigst für Ersatz zu sorgen.

Jetzt aber kommt einer der Hauptpunkte für die vollkommene Ausbildung als Kommandant! Die erste Zeit nach Uebernahme des Kommandos wird es wohl ohne eine Anzahl Rettungs- und Löschmanöver nicht obgehen, denn er muß doch seine Führer und Wehrmänner hinsichtlich deren Verwendbarkeit kennen lernen, zumal er sich doch auf jeden Einzelnen verlassen können muß. Es ist zwar anzunehmen, daß mancher Kommandant sein Führerkorps durchweg kennt, doch ist es ihm während der Zeit seiner Tätigkeit als Abteilungs- oder Kompanieführer, nicht immer möglich, sich von der Leistungsfähigkeit des einen oder anderen zu überzeugen. Auf alle Fälle soll jeder Führer, der einmal die Absicht hat, sich als Kommandant zur Wahl stellen zu lassen und noch im rüstigen Alter steht, an einem Spezialführerkursus, das ist die Feuerweherschule, teilnehmen. Außerdem soll er noch die Literatur a. B. „Die Taktik der Berufsfeuerwehr“ von Schuhmann, „Das technische Lehrbuch für den freiwilligen und Pflichtfeuerwehrmann“ von Dr. Joh. Meyer und „Aus der Praxis — für die Praxis“ von Kramener besonders aber die Fachzeitschriften lesen und sich da-

durch weiter ausbilden. Daß die Beschaffung dieser theoretischen Lehrmittel jedoch nicht aus eigener Tasche, sondern auf Kosten der Wehr erfolgen muß, darüber ist wohl kein Wort zu verlieren, denn eine Bibliothek, die aber jedem Wehrmann zugänglich sein soll, gehört sich für jede Wehr.

Mancher Leser wird beim Durchstöbern dieser Abhandlung mir vielleicht entgegenhalten, daß ich in den Anforderungen, die an die Kommandanten von heute zu stellen sind, viel zu weit gegangen sei. Doch ich möchte da gleich darauf antworten, daß in verschiedenen Städten des Reiches seit Jahren schon die Kommandanten z. B. in Baden-Baden, Freiburg, Heidelberg, Konstanz, Stuggen, Pforzheim Vahr u. div. Kommandanten in industr. Betrieben ihre Wehren in vorbildlicher Weise leiten und diese mit alarmbereiten Wehrzügen ebenso schlafertig halten, wie de-

ren Berufs Kameraden die ihrigen. Ich glaube, ich kann mir in dieser Hinsicht ein Urteil erlauben, denn mir sind alle Wehren aus eigener Anschauung bekannt geworden.

Daß die Kameraden sich ihren Dienst aneignen lassen, liegt hauptsächlich an deren Pflichtgefühl, an deren idealen Auffassung, vor allen Dingen aber an der Energie und nicht zuletzt an dem Korpsgeist, der in den Wehren steckt, sodaß sich alles reibungslos abwickeln kann. Seit 25 Jahren wird in allen Berufsverbänden erhöhte Leistung und auch mehr Kenntnisse verlangt, warum soll also der Feuerschutz, selbst wenn dieser freiwillig ausgeübt wird, nach dem alten Rezept abhandelt werden? Deshalb mag sich mancher Kamerad den alten Spruch: „Nast ich - so rost ich!“ in sein Tagebuch schreiben und dieses hin und wieder einmal aufschlagen. H. Stahl.

### Zum Lesen seiner Fachzeitschrift (auch der Feuerwehr-Zeitung) ist man verpflichtet laut Urteil des Landgerichts I Berlin vom 23. Januar 1931

Lieber Leser! Fast unglaublich ist es, wie falsch heutzutage so manche Kameraden, Handwerker, Kaufleute und Landwirte über den Wert ihrer Fachzeitschrift denken. Manche halten das Lesen ihrer Fachzeitschrift für überflüssig und glauben, in ihrem Beruf ohne Lesen ihres Fachorgans auskommen zu können. Wenn man diese Männer nach dem Grund ihrer Einstellung fragt, weshalb sie die Fach-Zeitung nicht regelmäßig lesen, so erteilen sie in den meisten Fällen die Antwort, sie hätten keine Zeit zum Lesen von Fachzeitschriften. Eine andere Gruppe ist der Meinung, daß das Fachorgan für sie nichts Interessantes, Wissenswertes und Anregendes bietet und die in ihr enthaltenen Mitteilungen ihnen schon längst bekannt sind.

Kameraden! Wenn solche ausweichenden Entschuldigungen und Ansichten in vorangenannten Berufskreisen bestehen so wird es Aufgabe sein der betreffenden Führer, daß derartige rückwärtliche Ansichten verschwinden.

Eine derartige Auffassung über den Wert einer Fachzeitschrift bedeutet einen seelischen Niedergang. Leute mit einer solchen Einstellung zu ihrer Fachzeitschrift sind innerlich arm.

Heute genügt es für uns Feuerwehrkameraden nicht mehr, sich nur mit den in seiner eigenen Wehr gesammelten Erfahrungen zu beschäftigen. Wer diesen Standpunkt vertritt, wird bald die Erfahrung machen, daß dem Gesichtskreis seiner Beurteilung, entsprechend seiner persönlichen Tüchtigkeit, Veranlassung, Erfahrungen und örtlichen Verhältnisse, mehr oder weniger enge Grenzen gezogen sind. Wer das verkennt, spricht ohne umfassende sachliche Bildung und vertritt seine menschlichen Schwächen, nämlich Kurzsichtigkeit und Mangel an Selbsterkenntnis. Die Folge davon ist daß er sich im Laufe der Zeit so an bestimmte, einseitige und mitunter falsche Gedankengänge gewöhnt, weil er eben alle Tätigkeiten immer nur von einem - und zwar seinem - Standpunkt aus betrachtet. Der Gedanke, daß man dieses oder jenes anders als bisher und damit besser ausführen könnte, kommt ihm gar nicht zum Bewußtsein. Im Gegenteil, vorhandene Mängel werden durch Wichtigkeit und prahlendes Großtun zu verschleiern gesucht, was oftmals nicht nötig wäre, wenn er die Feuerwehrzeitung nicht hätte unleserlich beiseitelegen. Der kritische und unbefangene Beobachter sieht die Sache mit ganz anderen Augen an und es ist kein gutes Zeugnis, wenn erst nach erfolgter Kennzeichnung der mangelhaften Zustände oder gar erst nach beikommendem Irrtum die Einsicht kommt.

Wie in jedem anderen Berufe, so gibt es auch bei uns im Feuerwehrwesen keinen Stillstand. Ganz besonders unter dem Einfluß technischer und chemischer Fortschritte wird ständig an dessen Fortschritt weitergearbeitet. Man denke hier z. B. an die gasdrucktechnische Ausrüstung und Organisation der Feuerwehren, an die Einführung neuer chemischer Brandbekämpfungsmittel, schließlich an die sich zwangsläufig hieraus ergebenden Neuerungen in der Gerätebeschaffung und Anwendung neuerlicher Ausrüstungsmethoden und vieles andere mehr. Dieser stete technische Fortschritt bedingt freilich, daß von einem Feuerwehrmann in der jetzigen Zeit nicht nur körperliche Eignung, sondern auch technisches und chemisches Wissen und Können bis zu gewissem Grade erforderlich ist. Ein bestimmtes Wissen sich anzueignen, ist aber unmöglich ohne ein regelmäßiges Lesen der Feuerwehrzeitung, in der die Neuerungen und von Fachleuten gesammelten Erfahrungen veröffentlicht und damit den Kameraden zugänglich gemacht werden. Falsch ist es, wenn der Wehrmann sein Fachorgan unleserlich beiseitelegt, unverantwortlich von einem Führer, der in seinem Fachorgan regelmäßig nur die Überschriften überfliehet. Zum mindesten muß ein Führer diejenigen Artikel lesen, die angehen, ihn für die ihm im Feuerwehrwesen erwachsenden Aufgaben heranzubilden und sein Urteilsvermögen so zu schulen, daß er den Inhalt der Feuerwehrzeitung zum Nutzen der übrigen Kameraden verarbeiten kann. Tut er das nicht, dann weiß er nicht, was in seinem Verband vor sich geht und kommt bald ins Hintertreffen. Ueberdies ist es doch auch sehr peinlich, wenn der Führer bei einer gelegentlichen Besprechung um Aufklärung gefragt, den Fragenden nichtwissend ansieht und in Verlegenheit kommt, weil er verjährt hat, die Fachzeitschrift zu lesen, in dem Glauben, nichts

Wissenswertes darin zu finden. Dasselbe gilt auch für die Kameraden, wenn sie in Versammlungen Anfragen über Dinge stellen, die in ausführlichster und klarster Weise behandelt worden sind.

Das Nichtlesen des Fachorgans kann unter Umständen aber auch vor Gericht für den Betreffenden sehr unangenehme Nachwirkungen haben, die schließlich zur Beurteilung wegen grober Fahrlässigkeit führen. Nur allzuleicht kann man in unserem verantwortungsvollen Feuerwehrberuf in einen Rechtsstreit verwickelt werden. Die Einwendung, in Feitermanuelung sei es nicht möglich gewesen, sich in die Fachzeitschrift zu vertiefen, ist vor Gericht nicht stichhaltig. Nach dem Urteil des Landgerichts I Berlin (23. 1. 1931) ist man verpflichtet, die Fachzeitschrift seiner Organisation zu lesen, tut man das nicht, so handelt man grobfahrlässig.

Was nun die redaktionelle Ausgestaltung unseres Fachorgans anbetrifft, so können wir auf unsere Feuerwehrzeitung ohne Ueberhebung stolz sein. Die Reichhaltigkeit im redaktionellen Teil, wo erste Mitarbeiter zu Wort kommen, sowie der stets stattliche Umfang bieten die sichere Gewähr, daß unsere

# Magirus



automobile



# Luftschaum-Geräte

äußerst wirksam  
und im Betrieb billiger und einfacher zu  
handhaben als chemischer Schaum  
Einbau der Luftschaum-Pumpe  
in vorhandene Fahrzeuge möglich.

Neu!  
Luftschaum-Klein-Motorspritzen  
und Luftschaum-Kübelspritzen  
Zahlreich geliefert und bewährt!  
Verlangen Sie Angebote.

C. D. MAGIRUS A. G. ULM/DONAU

Feuerwehr-Zeituna eine Fachzeitschrift ist, die sich lesen lassen kann. Wir wollen doch nicht verkennen, daß es keine Fachzeitschrift gibt, in der alle Veröffentlichungen den ungeteilten Beifall der Leser finden. Verlagsverhältnissen wir uns einmal, wie in den Feuerwehrvereinigungen alle Berufsstände vertreten sind, so wird es uns doch ohne weiteres klar, daß dementsprechend unterschiedlich auch die geistigen Bedürfnisse der Kameraden sind. Eine der wichtigsten Aufgaben der Feuerwehrzeitung ist die Schulung der neuangeworbenen und die Weiterbildung der älteren Kameraden. Hier muß die Schriftleitung bei der Auswahl des Inhaltes daran denken, daß derselbe auch von den Kameraden verarbeitet werden kann. Der fortschrittliche Führer sucht in seinem Fachwissen anderen Stoff als das gewonnene Mitglied, das erst für die hohen und edlen Ziele des verantwortungsvollen Feuerwehrberufes herangebildet werden muß.

Unser Verbandsorgan ist nicht dazu bestimmt, ein Bindeglied der einzelnen Wehren zu sein, und das Zusammengehörigkeitsgefühl der einzelnen Wehrmitglieder zu stärken, sondern es soll gleichzeitig ein Nachschlagewerk und Auskunftsbuch und somit gewissermaßen als ein lehrreicher Berater den Feuerwehrkameraden über alles Wissenswerte im Feuerwehrwesen unterrichten. Diese Wichtigkeit unserer Feuerwehrzeitung erfordert über die elementarste Pflicht der regen Anteilnahme jedes einzelnen Kameraden am Verbandsorgan hinaus, daß die schriftkundigen Kameraden nicht nur Leser, sondern zugleich auch Mitarbeiter sind. Es liegt im eigensten Interesse jedes Kameraden, an der Ausgestaltung unseres Verbandsorganes selbst

mitzuarbeiten und somit neue Ideen und Anregungen in das Verbandsleben hineinzutragen. Das Werk, das aus der Wirklichkeit des Feuerwehrlebens Zutreffendes zu schildern weiß, das reale Tatsachen genau beschreibt, ist stets wertvoll und in der Regel auch interessant. Die objektive Darstellung aller beachtenswerten Vorkommnisse in der Wehr verfehlt niemals ihre Wirkung. Mander Kamerad wird dadurch angeeregt, seinem Herzen in der Zeitung Luft zu machen, manche erprobte Verbesserung seinen Kameraden mitzuteilen und manche wertvolle Anregung zu geben. Dadurch wird das Interesse der Kameraden an der Feuerwehr-Zeitung ständig geweckt. Es gibt viel Stoff, der die Kameraden interessiert, mehr als man gemeinlich annimmt.

Es sei zum Schluß nochmals ausdrücklich betont: An der Arbeit, die zum Wohle des Standes geleistet wird, ist jeder einzelne Kamerad berechtigt, Anteil zu nehmen. Viel ist schon gewonnen, wenn jeder einzelne alle Veröffentlichungen in der Feuerwehr-Zeitung mit der erforderlichen Aufmerksamkeit liest. Unbedingt nötig ist, alle Anregungen, Wünsche und Kritiken an geeigneter Stelle vorzubringen. Denn wenn die Kameraden von Zeit zu Zeit von ihren Wünschen der Schriftleitung Mitteilung machen, kann sie mit diesen Kameraden zusammen den Inhalt so gestalten, daß derselbe möglichst allen Kameraden Nutzen bringt und eine größere Verbreitung findet.

Also Kameraden — beachtet euer Verbandsorgan mit dem gebührenden Interesse und führt es obkultorisch ein! Vorstehende Ausführungen der „Heftigen Feuerwehr-Zeitung“ sind auch für unser Fachwissen in vollem Maße zutreffend.

## Die Führereigenschaften

Von Hans Stahl, Wiesbaden

Schon oftmals ist darüber geschrieben und noch mehr gesprochen worden, welche Eigenschaften ein Führer der Feuerwehr besitzen soll, doch noch nicht erschöpfend genug, um das Uebel an der Wurzel erfassen und beseitigen zu können. Ich möchte deshalb im Nachstehenden in analoger Form einiges aus dem Feuerwehrbetrieb herausgreifen und entsprechend behandeln, umso mehr, weil ich mich durch eigene Anschauungen Duzendfach von manchem Wollen und Nichtwollen überzeugen konnte.

Besonders über die Eigenschaften der Führer ist manches in Erscheinung getreten, was in jeder Hinsicht besprochen werden sollte, denn die Materie vorliegender Niederschrift ist wirklich zu wichtig, um nur oberflächlich behandelt zu werden.

Mag man nun meine nachfolgenden Ausführungen als übertrieben oder an den Daaren herbeizuziehen bezeichnen, ich mache mir nichts daraus, zumal ich gewohnt bin, meiner Meinung freien Ausdruck zu verleihen.

Zunächst sei erwähnt, daß ich in mancher Wehr Führer vorgefunden habe, die wohl die Bezeichnung und auch die Abzeichen als solche tragen, doch noch weit davon entfernt sind, auch Führer der Tat zu sein, denn es fehlt diesen vor allen Dingen das Fundament bzw. die gründliche Ausbildung als Feuerwehrmann, auf der sie Anspruch auf einen Führerposten erheben könnten. Sie wurden, man verzeihe mir die harten Worte, wegen ihrer langen Zugehörigkeit zur Wehr und nicht wegen ihrer Tüchtigkeit, für ihren Posten „gewählt“. (Verleihe Aufsatz „Kommandantenfragen“.) Ich komme daher auch nicht um die Wahl herum und möchte mich deshalb auch einmal über diese äußern. Dabei gerne hoffend, daß eine Anzahl Kameraden mir in dieser Hinsicht beipflichten werden, wenn ich die Wahl — zum Führer — für veraltet halte. Schriftführer, Kassierer, Beisitzer usw. können dagegen ruhig der Wahl überlassen werden, niemals aber die Tüchtigkeit eines Führers. Wir haben ja jetzt in jedem Lande und in jeder Provinz Feuerwehr-Nachschulen, in denen die Führer und angehende Kommandanten für ihren Dienst erzogen werden und je nach Leistung, bei ihrem Abgange das Befähigungszeugnis zum Führer erhalten. Dies müßte doch genügen, um bei Bedarf eintretende Vacanzen in der eigenen Wehr decken zu können. Allerdings paßt auch nicht jeder Wehrmann zum Besuch der Feuerwehr-Nachschule, denn hier ist Grundbedingung, daß der Besucher vor allen Dingen als Einheitsfeuerwehrmann ausgebildet ist, zumal die interessantesten Themen innerhalb der 8 Tage, so reichlich andere Beschäftigungen seien, daß mit der Ausbildung an den Geräten nur einige Stunden übrig bleiben. Auf den Schulen kommt in erster Linie Brandtaktik in Betracht, denn gerade in dieser liegt es in mancher Wehr noch sehr mager aus. Die Praxis kann man allerdings nur auf Brandstellen erlernen, doch habe ich schon immer zum Ausdruck gebracht, daß man durch Vösch- und Rettungsmannöver, denen eine gute Idee zu Grunde liegt, auch viel sehr viel erlernen kann. Deshalb soll Besuchern von Feuerwehrschulen immer Gelegenheit gegeben werden, bei Übungen in der eigenen Wehr einen höheren Führer zu vertreten und ein Fahrzeug, Gerät, oder einen ganzen Zug zu kommandieren und mit diesen selbst einen Vöschparade oder ein Rettungsmannöver nach eigenem Ermessen durchzuführen. Dadurch kann er sich wenigstens in einer Hinsicht die erforderliche Praxis aneignen und für den späteren Dienst als Zugführer oder Kommandant ausbilden.

Doch auch hierbei sieht es für den strebsamen Führer nicht immer gut aus, denn vielfach, ich möchte fast behaupten — fast immer — werden sich ältere Führer sträuben, den Anordnungen der Kommandanten Folge zu leisten, um einem „Streber“ zu den Sporen zu verhelfen. Doch es nützt nichts, denn wenn wir auf der einen Seite die Feuerwehr, will sagen den Feuerschutz heben wollen, so müssen wir auf der andern Seite auch Mittel und Wege finden, dieses Ziel zu erreichen. Vollkommen sind noch nicht 30 Prozent aller Wehren! Es ist aber längst bekannte Tatsache, daß mancher alte Führer nicht mal sein Fahrzeug oder sein Geräte kennt, am allerwenigsten aber die Leistung seiner Mannschaft zu beurteilen vermag, ganz abgesehen davon, daß gerade manche Führer — mit Ausnahmen allerdings — die modernen Fahrzeuge oder Geräte, Auto-Zusätze, und Kleinmotorspritzen, Geräteräume, besonders aber die fahrbare Schiebelleiter nicht zu führen verstehen.

Deshalb soll auf Feuerwehr-Nachschulen auch die gründliche Kenntnis der Fahrzeuge vorausgesetzt und die Schüler mit der Führung solcher in der Stützzeit gründlich vertraut gemacht werden. Zum weiteren soll darauf hingewirkt werden, daß der Führer auch Kenntnis davon erhält, wie er sich bei Störungen z. B. im Werk der Sauer- und Druckspitze, der Motorspritze und der fahrbaren Leiter verhalten und diese Störungen abstellen muß. Voral, das oftmalige Versagen von Spritzen aller Art und die dadurch verursachte Störung in der Löscharbeit.

Eines der wichtigsten Geräte oder Fahrzeuge der Feuerwehr ist die mechanische, besonders aber die Drehleiter für Hand oder Motorentrieb! Nach meinen Wahrnehmungen wird mit diesen viel zu wenig und dann nur schablonenhaft geübt, meist nur im Übungshof oder am Steigerturm der Feuerwehr, niemals aber in wirklichen oder fiktiven Straßen oder mit der tragbaren Leiter in engen Gassen einer Stadt oder eines Städtchens. Wie oft konnte ich beobachten, daß den ganzen Abend, d. h. während der Übungsstunde die Leiter einmal aufgerichtet, verlängert und dann der Reihe nach von 12—14 Mann auf- und abgestiegen wurde; dann war die Übung, d. h. der ansehnliche Dienst beendet. Doch wie ganz anders sieht die Sache bei Nacht und in der Finsternis aus, wenn dichter Rauch die Ueberlicht verhindert und alles — auch die Feuerwehr — aufgeregt hin und her rennt! Schon aus diesem Grunde muß mit der fahrbaren Schiebelleiter fleißig geübt werden, selbst wenn alle Bedienungsmannschaften derselben sicher (?) sind. Das geschickte Manövrieren, besonders das Reigen oder Anlegen der Leiter bei Nacht und Nebel ist daher keine Arbeit, sondern — Kunst. Während meiner Dienstzeit habe ich meine Oberfeuerwehrlente, nicht etwa um diese zu befähigen, sondern vor allen Dingen um diesen Praxis beizubringen, vor die schwierigsten Aufgaben gestellt. Schon einige Tage vor einem Alarm habe ich über den Exerzierhof nach dem Muster der Straßenbahn, als auch der Lichtanlage Leinen spannen lassen u. einige Tage später bei unverhofftem Alarm — bei Nacht natürlich — den Oberfeuerwehrlenten entsprechende Aufgaben zu lösen gegeben. Daß dabei nicht immer im Salontone gesprochen wurde, brauche ich wohl nicht zu erwähnen, aber geklappt hat die Sache! Ich erinnere mich hierbei noch des Ausspruches meines früheren Chefs des 4. Branddirektors Müller in Wien, dem ich um seine Meinung über die Offiziersprüfung befragte. Er antwortete mir ziem-



## Ehrentafel verstorbenen Kameraden

### Erhard Schauer

#### Obmann

Freiwillige Feuerwehr Kandern  
Beruf: Wirt  
Alter: 56 Jahre  
Todesstag: 10. August 1933  
Dauer der Wehrmannszeit: 30 Jahre

### Karl Fischer

Freiwillige Feuerwehr Ueberlingen  
Beruf: Malermeister  
Alter: 50 Jahre  
Todesstag: 19. Juli 1933  
Dauer der Wehrmannszeit: 24 Jahre, 4 Mon.

### Hermann Fautz

#### Ehrenobmann

Freiwillige Feuerwehr Gengenbach  
Alter: 67 Jahre  
Todesstag: 4. Juli 1933  
Dauer der Wehrmannszeit: 40 Jahre

### Anton Heppeler

Freiwillige Feuerwehr Hausen i. Tal  
Beruf: Landwirt  
Alter: 22 1/2 Jahre  
Todesstag: 28. Juli 1933  
Dauer der Wehrmannszeit: 4 1/2 Jahre

### Jakob Enchelmaier

Freiwillige Feuerwehr Ziegelhausen  
Beruf: Schuhmacher  
Alter: 72 Jahre  
Todesstag: 15. Juli 1933  
Dauer der Wehrmannszeit: 46 Jahre

### Hans Gromann

Freiwillige Feuerwehr Tiengen  
Beruf: Ölpsarbeiter  
Alter: 60 Jahre  
Todesstag: 21. Juli 1933  
Dauer der Wehrmannszeit: 25 Jahre

### Theobald Böckel

#### Ehrenmitglied

Freiwillige Feuerwehr Schriesheim  
Beruf: Landwirt  
Alter: 69 Jahre  
Todesstag: 18. Juli 1933  
Dauer der Wehrmannszeit: 49 Jahre

### Fritz Eichin

Freiwillige Feuerwehr Fahrnau  
Beruf: Fabrikarbeiter  
Alter: 36 Jahre  
Todesstag: 18. Mai 1933  
Dauer der Wehrmannszeit: 9 Jahre

### Johann Jakob Osswald

Freiwillige Feuerwehr Fahrnau  
Beruf: Fabrikarbeiter  
Alter: 70 Jahre  
Todesstag: 9. August 1933  
Dauer der Wehrmannszeit: 39 Jahre

### Rupert Wehrle

Freiwillige Feuerwehr Löffingen  
Beruf: Stadtaufseher und Musikdirigent  
Alter: 63 Jahre  
Todesstag: 28. Juni 1933  
Dauer der Wehrmannszeit: 22 Jahre

### Josef Hünigler

Werkfeuerwehr Reichsbahn-Ausbesserungswerk Schwetzingen  
Beruf: Obmann  
Alter: 53 Jahre  
Todesstag: 25. Juli 1933  
Dauer der Wehrmannszeit: 11 Jahre

### Bernhard Könninger

Freiwillige Feuerwehr Bonndorf  
Beruf: Schneldlermeister  
Alter: 59 Jahre  
Todesstag: 14. Juli 1932  
Dauer der Wehrmannszeit: 19 Jahre

### Leopold Güntert

Freiwillige Feuerwehr Bonndorf  
Beruf: Schuhmachermeister  
Alter: 77 Jahre  
Todesstag: 21. Oktober 1932  
Dauer der Wehrmannszeit: 40 Jahre

### Philipp Kech

Freiwillige Feuerwehr Bonndorf  
Beruf: Schlossermeister  
Alter: 62 Jahre  
Todesstag: 21. Juni 1933  
Dauer der Wehrmannszeit: 36 Jahre

lich resigniert, daß er „die Herren leider nicht so anfaßen könne, wie seine Führer und Vöschmeister; deshalb sei ihm ein Praktiker in der Feuerbekämpfung hinien lieber wie ein Offiziersanwärter vorn.“ Das bezog sich aber auf die Berufsfeuerwehr, bei freiwilligen Wehren hat man aber nichts nach dem Standesunterschied zu fragen.

Nach diesem Prinzip habe ich später immer behandelt und ich glaube nicht zu meinem Nachteil.

Vor allen Dingen ist es Grundbedingung, daß ein Führer besonders der Leiterführer, seine Leute fest in der Hand hat und diese nicht immer zur Arbeit antreiben muß, wenn diese nach dem Verlangern der Oberleitern das Taschentuch unter dem Helm vornehmen, um sich die Schweißperlen abzuwischen. Gerade diese Untugend habe ich oftmals wahrgenommen und doch häufig im gegebenen Moment von der raschen und richtigen Einstellung der Leiter unendlich viel ab, wenn es gilt, vom natürlichen Rettungsmittel abzuschnitten Bewohner noch lebend zu bergen. Da kommt es vor allen Dingen auf die Aufmerksamkeit und Disziplin der Bedienung an!

Auch das Vornehmen von Schlauchleitungen über Wendeltreppen u. unter Bahnaleisen hindurch, muß hin und wieder geübt werden, was leicht dadurch möglich ist, daß man eine Anzahl Schwellen in der Nähe des Übungsprojektes in Abständen parallel auslegt, über diese Latten nagelt und damit einen Bahnkörper markiert, denn überall kann man bei Bränden in oder der Nähe von Bahnhöfen die Motorspritze nicht in Stellung bringen. Hier kann der Führer durch selbständige, aber richtige Anordnung viel lernen und im Ernstfall wesentlich zur raschen Durchführung eines Löschanriffes beitragen. Man muß also den Wehrmännern bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit die schwierigsten Fälle vor Augen führen und auf diese Weise in den verschiedenen Arten der Brandbekämpfung unterweisen.

Aber nicht alle alten Abteilungs- und Zugführer, die das 65. Lebensjahr bereits überschritten haben, sind rückständig, im Gegenteil, mir sind viele bekannt, die noch im Alter von 70 Jahren manchem Jüngern etwas vormachen können und sich auch bei stärkstem Schadenfeuer nicht aus der Ruhe bringen lassen. Aber schließlich hat doch jedes Ding seine Zeit und dann, man nehme mir dies nicht übel, sind zu alte Führer in ihrer Wehr fast immer ein Hemmschuh.

In Baden hat man daher die Altersgrenze eingeführt, nach deren Überschreiten die Betroffenen wie die durch Krankheit zum

Abgang gezwungenen Kameraden in die sogenannte Veteranenabteilung überführt werden, in der sie noch weiter als inaktiv geführt und dem Korps angehören können.

Wohl befindet sich mancher alanzende Redner unter diesen Kameraden, doch ist mit dieser Rede allein nicht adient, es wäre daher richtiger, wenn sich die Redegewandtheit mehr auf den feuertechnischen Teil und praktische Fragen des Übungs- und Branddienstes erstrecken würde, denn gerade dadurch beweist ein Führer, was er im Ernstfalle zu leisten im Stande ist. In anderen Fällen ist mir aber aufgefallen, daß es an der überaus wichtigen Zusammenarbeit von Führern und Mannschaften fehle, während der Führer bei allen möglichen Ereignissen auf Brandstellen sich als erwachsen zeigen muß. Diese Eigenschaft kann man aber bei vielen Führern nicht finden.

Immerhin sind dies Ausnahmefälle, aber wenn bei einem Schadenfeuer Wehrmänner verunglücken, die Hausbewohner nicht mehr in Sicherheit gebracht werden können, so sind diese Fälle meist — immer mit Ausnahmen — auf das Konto des betreffenden Führers zu buchen. Der vorgearbeitete und vorgebildete Führer, der es mit seiner Funktion ernst nimmt, beherrscht auch die Brandtaktik leichter, während manch andere bei schwierigen Fällen den Kopf verlieren. Doch je größer eine Wehr, desto schwieriger ist es für junge, hoffnungsvolle Führer sich langsam in ihren Dienst einzuarbeiten. Im Geegenteil zu einer kleinen Wehr, wo jeder Mann im Falle eines Brandes sein Bestes hergeben muß, ist bei größeren Wehren selten Gelegenheit geboten, der Intelligenz wie der Tüchtigkeit freie Bahn zu geben.

Branddirektor Dr. Sander in Dambura saate erst kürzlich, daß „in keinem Berufe neben den rein fachlichen Kenntnissen der persönliche Einschlag des Einzelnen von so ausschlaggebender Bedeutung sei, wie gerade bei der Feuerwehr.“

Aus diesen Vorkämen ist ersichtlich, daß man mit dem Führer nach Befähigung und Eignung wohl bessere Erfahrungen machen kann, als mit dem gewählten Führer, der lanee aenna Mitglied einer Wehr ist. Eine Besserung kann aber nur dann erfolgen, wenn, sagen wir der „Anwärter“ so praktisch und gründlich in allen Fächern der Brandbekämpfung und an allen Geräten der Feiw. Feuerwehr auszubildet ist, so daß man diesen ohne Bedenken auch zum höheren Führer ernennen kann, denn mehr denn je gilt hier das Sprichwort: „Nekuna macht den Meister!“

# Feuerwehrorganisationen außerhalb Oesterreichs

Unter diesem Thema erschien in der „Zeitschrift des Oesterreichischen Verbandes für Feuerwehr und Rettungsweisen“ nachstehender Aufsatz, den wir gerne unseren Lesern zur Kenntnis geben, wird doch darin auch das Deutsche Völkchen einer Besprechung unterzogen. Ergänzend wäre zu erwähnen, daß das österreichische Völkchen in ähnlicher Weise wie das deutsche aufgebaut ist. In dem österreichischen Verband für Feuerwehr und Rettungsweisen der unter Leitung von Rechtsanwält Dr. Lampl in Wien steht, vereinigen sich die einzelnen Landesverbände. Genannter Verband gehört wiederum dem Deutschen Feuerwehrverband an und ist dessen Vorsitzender, Dr. Lampl, 2. Vorsitzender des D. F. V. Die Schriftleitung.

Die Tatsache, daß das Feuerwehrowesen in Oesterreich auf einer hohen Stufe der Entwicklung steht und nicht nur jedes Dorf, sondern auch schon abgelegene Fraktionen eigene Feuerwehren aufweisen, kann leicht zur Ansicht führen, daß es in allen übrigen Ländern Europas ebenso sein müsse.

Der nachstehende Aufsatz soll nun übersichtlich zeigen, daß die Ausbildung des Feuerwehrowesens in den anderen Ländern Europas teilweise recht große Verschiedenheiten gegenüber Oesterreich aufweist.

### Baltische Staaten:

In den baltischen Staaten Estland und Lettland besteht ein recht gut entwickeltes freiwilliges Feuerwehrowesen mit eigenen Verbänden, welche zum Teil auch technisch recht gute Ausrüstung aufweisen.

### Belgien und Holland:

In diesen beiden Ländern ist das freiwillige Feuerwehrowesen neben den Berufsfeuerwehren sehr gut entwickelt und es steht auch technisch auf der Höhe.

### Bulgarien:

Außer einigen gut organisierten Feuerwehren der größeren Städte gibt es in Bulgarien wohl eine Anzahl freiwilliger Feuerwehren, die aber sehr geringe sind und deren Ausrüstung ebenfalls meist sehr einfach gehalten ist. Meistens besitzen diese Feuerwehren nur kleine Handdrucksprühen. Die Art der Siedlung in Bulgarien, die besondere Anpruchslosigkeit der bäuerlichen Bevölkerung hindern die Entwicklung des Feuerwehrowesens. In dem Lande, das gleich nach dem Balkankrieg den Weltkrieg mitgemacht hat, bestehen die Dörfer vielfach nur aus kleinen, aus Lehm gebauten und mit Schilf gedeckten Häusern, für die ein Feuerchutz nicht notwendig erscheint.

### Dänemark:

Das dänische Feuerwehrowesen verdient besonders genannt zu werden. Es weist eine Organisation auf, die sonst nirgends in Europa üblich ist. In Dänemark bestehen zwei „Redningskorps“, zu deutsch Rettungskorps, die private, auf Gewinn arbeitende Gesellschaften sind, die von den Versicherungsvereinigungen bezahlt werden. Auf dem Lande sind an zentralen Punkten „Nebelzentralen“ eingerichtet und mit Hilfe des dicht verzweigten Telephonnetzes können die Autosprühen dieser Nebelzentralen rasch zur Hilfe gerufen werden. Die Möglichkeit einer solchen Völkhilfe ist aber wohl an spezielle Verhältnisse in diesem Lande gebunden und dürfte kaum in einem anderen Lande Europas leicht nachzuahmen sein. Die größeren Städte besitzen natürlich Berufsfeuerwehren.

Dänemark verdient auch genannt zu werden als Geburtsland des Luftschaukelverfahrens. In Kopenhagen entwickelten die Herren Brandinspektor Schröder und Professor van Deurs das Luftschaukelverfahren, das in Dänemark sowohl bei den Berufsfeuerwehren, als auch bei den Redningskorps allgem. Eingang gefunden hat.

### Deutschland:

Das deutsche Feuerwehrowesen ist nach den gleichen Grundsätzen aufgebaut wie das österreichische und darf als bekannt vorausgesetzt werden. Hervorzuheben ist, daß die Berufsfeuerwehren in Deutschland natürlich eine viel größere Rolle spielen als in Oesterreich, da es nicht nur absolut, sondern auch relativ eine viel größere Anzahl von Großstädten gibt.

Die technische Ausrüstung mit Völkgeräten ist allmählich durch Verwendung verhältnismäßig schwerer Automotorsprühen und großer Aufhängemotorsprühen. In den letzten Jahren ist aber auch so wie in Oesterreich die Leichtmotorsprühe mit Zweitaktmotor das meist verbreitetste Völkgerät geworden. Der Prozentsatz der mit Motorsprühen ausgerüsteten Feuerwehren ist aber in Deutschland weitaus geringer als in Oesterreich. Mit der Einrichtung von Feuerwehrschulen wurde bereits der Anfang gemacht.

### England:

In England spielt entsprechend den vielen Großstädten das Berufsfeuerwehrowesen eine ausschlaggebende Rolle. Es ist aber auch das freiwillige Feuerwehrowesen auf dem Lande gut entwickelt. Englische Fabriken liefern hauptsächlich Autosprühen, wogegen auf die Ausrüstung mit tragbaren Völkgeräten weniger Wert gelegt wird. Die Berufsfeuerwehren in den Hafen-

städten verfügen durchwegs über leistungsfähige Feuerlöschboote, entsprechend der Bedeutung des Schiffsverkehrs.

Die vorliegende kurze Uebersicht kann natürlich nur unvollständig sein, soll aber doch in großen Zügen den Stand des Feuerlöschwesens in Europa zeigen. Jedenfalls können die Feuerwehren Oesterreichs auf ihre organisatorische und technische Entwicklung stolz sein, denn sie marschieren in dieser Hinsicht mit an der Spitze.

### Frankreich:

Die Feuerwehren der Großstädte sind Militärfeuerwehren, voran die Feuerwehr der Hauptstadt Paris. Das freiwillige Feuerwehrowesen auf dem Lande ist weitaus nicht in dem Maße entwickelt wie bei uns und die technische Ausrüstung der kleineren Gemeinden mit motorischen Geräten liegt noch ziemlich im Werden.

In der Verteilung der Feuerwehren sind aber je nach der Bauart der Häuser und je nach der Landeshöhe sehr große Unterschiede wahrzunehmen. Interessant ist, daß die französischen Motorsprühenfabriken ziemlich konservativ sind, denn es werden jetzt noch Motorsprühen mit Kolbenpumpen oder Rundlaufpumpen geliefert, Konstruktionen, die bei uns schon vor dem Kriege verlassen worden sind. Dementsprechend arbeiten die Pumpen meist mit niedrigen Drücken und sechs Atmosphären ist als Normaldruck zu bezeichnen.

### Griechenland:

In Griechenland bestehen nur in den Großstädten Kommunalfeuerwehren, deren Einrichtungen aber meist schon sehr veraltet sind. Die Regierung hat jetzt einen Generalinspektor aufgestellt, der im Einvernehmen mit dem Staate das Feuerlöschwesen neu organisieren soll und hierfür auch öffentliche Mittel zur Verfügung bekommen wird. Die jetzige Finanzkrise dürfte aber die Durchführung dieser Pläne weit hinausschieben. Freiwillige Feuerwehren gibt es in Griechenland nicht. Auch dort sind die Dörfer auf dem flachen Lande vielfach so gebaut, daß kein Bedürfnis nach einem Feuerchutz besteht.

### Italien:

In Italien ist wieder beachtenswert, daß in den vielen Groß- und Mittelstädten Berufsfeuerwehren oder städtische Feuerwehren bestehen, die durchwegs modern ausgerüstet und sehr schlagfertig sind. Freiwillige Feuerwehren gibt es in zahlreichen der Zahl auf dem Lande, jedoch sind sie noch weitaus nicht so verbreitet wie bei uns. Dazu mag wohl der Umstand beitragen, daß in Italien vielfach steinerne Häuser vorhanden sind, die an und für sich wenig Anlaß zu Feuergefahren geben.

Die Ausbildung der Feuerwehren erfolgt vielfach nach militärischen Grundsätzen. Bei den gemeinschaftlichen Übungen wird viel Wert auf exaktes militärisches Exerzieren, sowie auf kunstvolle Übungen mit leichten tragbaren Schiebeletern gelegt.

Die technische Ausrüstung der Feuerwehren wird von leistungsfähigen italienischen Fabriken besorgt. Meist sieht man zweirädrige Sprühen, die mit fest eingebauten Aagereaten, neuerdings auch mit abprobieren Aagereaten versehen sind.

### Japan:

In den ehemals österreichisch-ungarischen Gebieten ist das freiwillige Feuerwehrowesen gut entwickelt und die Vereinsaktivität ist in einigen Verbänden organisiert. Die Feuerwehren sind gut ausgerüstet und gut ausgebildet und der Stand an motorischen Geräten ist bereits ein bedeutender zu nennen. In Asien bestehen so gut wie keine freiwilligen Feuerwehren und es sind auch nach dem Kriege fast keine entstanden. Von Staats wegen sind die verschiedenen Verbände jetzt zu einem Hauptverbande zusammengefaßt worden, der eine einheitliche Führung erhalten soll.

In den schwäbischen Dörfern des Banats gibt es auch eine Reihe vorwiegend deutscher Feuerwehren, in denen ein reines Vereinsleben herrscht und die in ihrer Ausbildung auf beachtlicher Höhe stehen.

### Polen:

Die freiwilligen Feuerwehren Polens sind in einem Reichsverband, der staatlich unterstützt ist, zusammengefaßt. Das Feuerwehrowesen nimmt in diesem Lande in der letzten Zeit einen großen Aufschwung. Bei den Konarsen wird auf scharfe militärische Disziplin großer Wert gelegt und es ist zu vermerken, daß beim letzten Konars an jene Feuerwehren ein Preis verteilt wurde, die die exaktesten Exerzierübungen vorführen konnten. Die Verteilung der Feuerwehren ist entsprechend der verschiedenen Vorkriegsstände der Länder sehr unterschiedlich. Am besten organisiert ist das Feuerwehrowesen in der Provinz Posen, Schlesien und dem westlichen Teil Kleinpolens.

Es bestehen bereits heimische Motorsprühenfabriken und die technische Entwicklung ist stark von Oesterreich und auch von Deutschland beeinflusst, so daß die Kleinmotorsprühe vorherrscht.

### Rumänien:

Die Feuerwehren in dem ehemals ungarischen Gebiet Rumäniens, also in Siebenbürgen, der Backa und in der Bukowina, sind freiwillige Feuerwehren und nach dem hiesigen Muster organisiert. Die Siebenbürgen-Sachsen haben sich ein sehr

gutes Feuerwehrwesen geschaffen, das auch unter den jetzigen Verhältnissen aufrecht erhalten worden ist. Die technische Ausgestaltung dieser Feuerwehren leidet natürlich ebenfalls unter der derzeitigen Wirtschaftskrise.

In Rumänien gibt es kein freiwilliges Feuerwehrwesen. Die Feuerwehren in den Städten, natürlich auch in der Hauptstadt Bukarest, sind Militärfeuerwachen und unterstehen einem Generalinspektor. Die Hauptstadt Bukarest ist in der Hauptsache mit schweren Autospritzen und Autodrehleitern deutscher Herkunft ausgerüstet und die Organisation ist sehr gut durchgeführt. Dadurch daß es fast keine freiwilligen Feuerwehren gibt, ist aber die Feuerwehrorganisation auf dem flachen Lande sehr schwach, wenn überhaupt ausgebaut. Unter den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen wird die Armut der Bevölkerung noch auf längere Zeit hinaus ein Hindernis für die Ausgestaltung des Feuerwehrwesens bilden.

**Rußland.**

Ueber das russische Feuerwehrwesen ist bei uns wenig bekannt. Es gibt aber auch russische Feuerwehrzeitungen und in den größeren Städten bestehen ganz modern ausgerüstete Berufsfeuerwehren mit großen Autospritzen oder Autodrehleitern. Die Ausrüstung der Landgemeinden durch kleine motorische Löschgeräte soll durch russische Fabriken erfolgen, so daß sich Rußland auch im Feuerlöschwesen unabhängig vom Ausland landlicher Maschinen machen will.

**Schweden, Norwegen:**

In diesen Ländern bestehen in größeren und mittleren Städten hauptsächlich Berufsfeuerwehren und Kommunalfirewehren, deren Kommandanten meist ehemalige Offiziere sind. Die Anzahl der freiwilligen Feuerwehren ist im Verhältnis zur Größe des Landes gering, was wohl auf die geringe Bevölkerung zurückzuführen sein mag. Die technische Ausrüstung kann eine gute genannt werden. Es werden aber vielfach schwere zweirädrige Motorspritzen bevorzugt.

In letzter Zeit hat man auch in Schweden das Schaumlöschverfahren eingeführt und besonders die Berufswehr Stockholm hat sich hier bahnbrechend gezeigt.

**Schweiz.**

Die Schweiz hat in den Groß- und Mittelstädten Berufsfeuerwehren. Ein freiwilliges Feuerwehrwesen nach unserem Grundsatze gibt es nicht. Vielmehr weisen die Märkte und Dörfer Pflichtfeuerwehren auf, die in kantonale Verbände zusammengeschlossen sind. Wer jährlich einen bestimmten Betrag zahlt, braucht keinen Dienst bei der Pflichtfeuerwehr tun. Die ausübenden Wehrmänner sind von dieser Beitragsleistung befreit, müssen aber die Übungen genauest einhalten und haben bei Nichterscheinen von Übungen Strafgelder zu bezahlen. Für

die Entwicklung des Feuerwehrwesens dürften allerdings diese Grundzüge weitläufig nicht mehr so günstig sein, wie der bei uns gehandhabte Grundsatze des freiwilligen Dienstes.

Die tragbaren Motorspritzen wurden zuerst von Oesterreich eingeführt, werden aber jetzt auch in der Schweiz erzeugt und sind nunmehr meist tragbare Leichtmotorspritzen mit Zweitaktmotoren. Prozentuell ist aber die Ausrüstung der Landgemeinden mit motorischen Geräten eine vielfach geringere als in Oesterreich.

**Spanien.**

In Spanien besitzen nur die größten Städte Berufs- oder städtische Feuerwehren. In den mittleren Städten gibt es teilweise Sprengwagen, welche mit Feuerlöschpumpen ausgerüstet sind. Ein freiwilliges Feuerwehrwesen nach unserem Sinn gibt es auf dem Lande nicht. Dementsprechend sind auch die kleineren Orte vielfach ohne Feuerchutz. Die Dörfer mit ihren aus Stein gebauten Häusern sind übrigens auch der Feuersgefahr weitaus ausgesetzt, mit Ausnahme der in den nördlichen Gebieten gelegenen, bei denen mehr Holz Verwendung gefunden hat.

**Tschechoslowakei.**

Die Verbände unterscheiden sich nach der Nationalität. Der deutsche Feuerwehrverband weist Feuerwehren der tschechische Feuerwehren auf. Der Aufbau der Feuerwehren der Tschechoslowakei ist ähnlich dem in Oesterreich durchgebildet, haben ja doch die Verbände vor dem Kriege zusammengehört.

In der technischen Ausrüstung kann hervorgehoben werden, daß die tschechischen Feuerwehren mehr die schweren Anhängemotorspritzen bevorzugen, hauptsächlich wohl deswegen, weil sie in ebenen Gebieten bestehen, während die deutschen Feuerwehren in gebirgigen Landschaften hauptsächlich mit tragbaren Leichtmotorspritzen, neuerdings meist mit Zweitaktmotoren ausgerüstet sind.

Die Schulung der Feuerwehren des deutschen Verbandes erfolgt durch sehr gut eingerichtete Wandertourne, die jeweils an Sonntagen in dem Hauptort eines Bezirks abgehalten werden. Vermög der Lage der deutschen Feuerwehren in den Landschaften wäre eine einzelne Feuerwehrschule schwer erreichbar und finanziell kaum erschwinglich.

**Ungarn.**

Das ungarische Feuerwehrwesen entspricht im Aufbau dem österreichischen. Die besonders schwierige Lage der ungarischen Landwirtschaft wirkt sich dahin aus, daß die Landfeuerwehren Ungarns sich in den letzten Jahren nur ganz unzureichend mit modernen Löschgeräten ausrüsten konnten. Relativ und absolut dürfte die Anzahl der Motorspritzen in Ungarn ein Restteil jener von Oesterreich betragen.

R. R.

**Tagung der A.- und Z.-Stelle**

Die diesjährige Tagung der A. u. Z.-Stelle (Auskunfts- und Zentralstelle für Leiter und Dezentralen des Feuer- und Sicherheitsdienstes industrieller Unternehmen) findet am 25. und 26. September 1933 in Dresden statt.

Das vorläufige Programm sieht folgende Tagesordnung vor:

**Montag, den 25. September 1933**

im Saal des Hotels Bellevue in Dresden

- 8.30 Uhr: Mitagliederversammlung.
- 10.00 Uhr: Offizielle Sitzung, in der in Vorträgen und Referaten u. a. folgende Themen behandelt werden:
  1. Der Brand der Atlantica, sonstige Schiffsbrände und die neuen Bestimmungen über den Feuerchutz auf Schiffen.
  2. Das Reuenkirchener Unglück, Brände und Explosionen von Gasvorratsbehältern und Schutzmaßnahmen.
  3. Das Ausbrennen und die Behandlung von Schornsteinen in Bezug auf die Feuersgefahr und die Feuerlösch- und Feuerversicherungsstechnik.
  4. Das Verhalten von Mauerwerk sowie feuerhemmender Baumaterialien im Feuer und der Wert von Imprägnier- und Anstrichmitteln.
  5. Bericht über die bei der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Chemiker im Juni 1933 in Würzburg erörterten, den Feuerchutz und Gaschutz betreffenden Punkte.
  6. Bericht über allgemeine und aktuelle Fragen des Werkslufschutzes und über die Erfahrungen bei den letzten großen Lufschutzbüchungen in Mitteldeutschland, Schlesien und im Rheinland für die industriellen Werke.
  7. Sonderfragen des Werkslufschutzes in verschiedenen Industriezweigen.
  8. Lufschutzmahnahmen im Stadtbiet Dresden, insbesondere im Nachrichtenwesen.
  9. Kurze Aussprache über jetzt aktuelle Fragen des Werkslufschutzes, über Versuche mit mechanischem und chemischem Schaum usw.
  10. Vorführung interessanter Filmaufnahmen von Explosionen, Großfeuern und industriellen Lufschutzbüchungen.

**Dienstag, den 26. September 1933.**

Vormittags: Besichtigung der Reich-Non-Werke und der Jasmahl-Bigarettenfabrik. — Vorführung von

Reuerungen auf dem Gebiete des Feuerchutzes und des Lufschutzes.

Nachmittags: Besichtigung der Porzellanmanufaktur in Meißen. — Anariffsübung der Feuerwehr Meißen, der ältesten Feuerwehr Deutschlands, an der Albrechtsburg verbunden mit einem Bericht über Feuersicherheitsmahnahmen an Dürgen usw.

Anmeldungen für die Teilnahme an der Tagung bitten wir baldmöglichst spätestens bis zum 10. September d. J. an die Geschäftsstelle der A. u. Z.-Stelle, i. Hd. Branddirektor L u e, Berlin-Siemensstadt, Schudertdamm 330, zu richten.

**Großfeuer in Lörrach**

**Das Hansa-Haus ausgebrannt**

**7 Personen durch Sprungtuch gerettet, 4 Verletzte**

In dem am Marktplatz gegenüber dem Neubau der Deutschen Bank gelegenen, der Stadt Lörrach achbrenden Hansa-Haus brach heute früh gegen 3 Uhr Feuer aus, das von den Bewohnern allerdings erst bemerkt wurde, als das Treppenhause bereits lichterloh brannte und somit den Bewohnern der oberen Stockwerke der Weg ins Freie über die Treppe verwehrt war. Die Entstehungsursache ist noch nicht genau bekannt, doch wird vermutet, daß der Brand zwischen dem 2. und 3. Stock seinen Anfang nahm.

Kurz nach 3 1/2 Uhr wurde durch Großalarm, d. h. Sirene und Weckerlinie durch die Polizei die gesamte Feuerwehr mobilisiert, nachdem die Polizei durch die Hilferufe der bereits vom Ausgange abgewichenen Bewohner des Hauses auf den Brand aufmerksam gemacht worden war. Schon wenige Minuten nach Alarmierung traf der 1. Löschzug mit Sprunatuch ausgerüstet am Brandplatz ein und kam gerade noch zur rechten Zeit, um die wegen der drohenden Erstidung bereits auf das Dachsimng geflüchteten Mieter der oberen Stockwerke zu retten. Die vor kurzem erst verwitwete Frau Roth warf ihre drei Kinder nacheinander aus etwa 15 Meter Höhe in das Sprunatuch und sprang zuletzt selbst nach. Ein Kind kam unglücklichweise auf einen Leitungsdrabt der vorbeifahrenden Straßenbahn zu fallen und erlitt einen doppelten Obersehenkelbruch. Die ebenfalls in der Mansarde wohnende Familie Pfaff warf gleichfalls ihr Kind in das Sprunatuch, und Mann und Frau sprangen dann

nach, wobei Frau Pfaff beim Aufschlaa eine anscheinend geringe Rückenverletzung erlitt. Die etwa 50jährige Frau Uhl wurde durch die Polizei aus dem 2. Stockwerk gerettet, ferner wurden Herr und Frau Schneidermeister Müller mittels Rettungsleine aus dem 3. Stockwerk auf die Straße herabgelassen. Frau Müller erlitt eine kleine Verletzung an der Hand.

Während der Rettungsarbeiten des Löschzuges 1 trafen auch der Löschzug 2 und die übrigen Feuerwehrmannschaften sowie die Feiw. Sanitätskolonne, Gendarmerie und Stahlhelmlente am Brandplatz ein, um sich an den Lösch- und Beraunungsarbeiten zu beteiligen. Auch einige Feuerwehrleute aus Tumringen waren an der Brandstätte zur Hilfeleistung erschienen. Ferner waren Vertreter der städtischen und staatlichen Behörden zur Brandstätte geeilt.

Große Mengen Wasser waren nötig, um das Feuer, das bereits größeren Umfang angenommen und die angebauten alten Häuser von Sattlermeister Ruler, Pfister-Münchenberaer zu erfassen drohte, wirksam zu bekämpfen. Aus sechs großen und mehreren kleinen Schlauchleitungen wurde Wasser in das Gebäude geleitet, sodass die gesamten unteren Räumlichkeiten (Café Vinoth und Lebensmittelhandlung Gottlieb) abgeräumt wurden. Der größte Teil der in den Räumen vorhandenen Waren konnte allerdings abgeräumt werden. Nach mehr als zweistündiger, anstrengender Tätigkeit konnte der Brand auf seinen Herd beschränkt werden. Die oberen Stockwerke sind völlig ausgebrannt, der Dachstuhl und die hintere Hauswand zerstört, die unteren Räume teils ausgebrannt, teils durch Wasser unbrauchbar gemacht. Der Schaden ist sehr hoch, und das Haus dürfte nunmehr wohl dem bereits seit Jahren vorliegenden Abbruch verfallen. Inwieweit der entstandene Schaden durch Versicherung gedeckt ist, ist zurzeit noch unbekannt.

Beim Sprung von einem Feuerlöschgerät erlitt ein Feuerwehrmann einen Knöchelbruch.

### Patentschau

Mitgeteilt vom Büro des Patentanwalts Dipl.-Ing. Hans Wolf, Berlin SW 61, Gütshiner Straße 6.

#### Patentanmeldungen.

- 61a, 1. M. 114 877. C. D. Magirus Akt.-Ges., Ulm a. d. D. Selbsttätige elektromagnetische Steuerung für das Seiteneinstellungsgetriebe von Feuerwehrdrehleitern. 9. 3. 31.
- 61a, 14/02. M. 118 158. Firma Rud. Otto Meyer, Hamburg 23. Verschluss für Druckmittelbehälter, insbes. für Feuerlöschzwecke. 30. 12. 31.
- 61a, 18/01. M. 117 723. Firma Rud. Otto Meyer, Hamburg 23. Prüf- und Alarmvorrichtung für selbsttätige Feuerlöschanlagen. 23. 11. 31.
- 61a, 21/01. C. 40 037. Excelsior Feuerlöschgeräte A. G., Berlin NW 6. Schaumergenerator, insbes. für Feuerlöschzwecke. 18. 10. 29.
- 61a, 29/20. D. 60 732. Drägerwerk, Geinr. und Bernh. Dräger, Lübeck. Atmungsgerät für Gasmasken. 25. 3. 31.

#### Erteilte Patente.

- 61a, 1. 581 307. Carl Meb, Feuerwehrgerätefabrik, Karlsruhe i. B., Rißstr. 5. Rippssicherung für fahrbare, aufrecht- und ausziehbare Feuerwehrdrehleitern; Zus. a. Pat. 412 536. 1. 6. 28. M. 100 801.
- 61a, 1. 581 809. C. D. Magirus Akt.-Ges., Ulm, Donau. Rippssicherung für fahrbare, aufrecht- und ausziehbare Feuerwehrdrehleitern; Zus. a. Zus. Pat. 547 153. 16. 1. 31. M. 113 568.
- 61a, 29/20. 581 700. Drägerwerk, Geinr. u. Bernh. Dräger, Lübeck, Moissinger Allee 53. Atmungsfilter. 31. 7. 29. D. 58 930.
- 61a, 14/02. 582 833. Minimax Akt.-Ges., Berlin NW 6. Schiffbaurdamm 20. Verschluss, insbes. für Behälter mit unter Druck stehendem Löschmittel. 10. 12. 30. M. 222 30.

#### Gebrauchsmuster.

- 61a, 1 267 771. Clora-Fabrikate Cloetta u. Co. m. b. H. und Friedrich Schleich, Stuttgart-Münster. Schwammummi- respirator mit Rollenrücken. 22. 5. 33. C. 3345.
- 61a, 1 267 212. Deutsche Gasalublicht-Auer-Gesellschaft m. b. H., Berlin D 17. Atmungsfilter mit Wasserdruck. 8. 11. 32. D. 7412.
- 61a, 1 267 944. H. Beder u. Co., Militär- und Feuerwehr-ausrüstung G. m. b. H., Berlin D 27. Schutzhelm. 19. 1. 33. B. 19 679.
- 61a, 1 267 946. Dipl.-Ing. Hans Kauffmann, München. Motorpöpsel mit direkter Kühlung. 13. 2. 33. R. 18 579.
- 61a, 1 267 947. Dipl.-Ing. Hans Kauffmann, München. Auspuffheißbahn für Motorpöpsel. 13. 2. 33. R. 18 580.
- 61a, 1 267 951. Erich Leuthäuser u. Reinhold Brückner, Waldau, Kr. Schleusingen. Verschiebbare Gurtplatte für Feuerwehrkarabinerhasen mit feststehender Deise. 16. 3. 33. A. 10 614.
- 61a, 1 267 954. Concordia Elektrizitäts-Akt.-Ges., Dortmund. Steigrohr für Feuerlöcher. 25. 4. 33. C. 3277.
- 61a, 1 270 184. Drägerwerk, Geinr. u. Bernh. Dräger, Lübeck. Einrichtung zur Befestigung von Klarscheiben in Gasmaskenfenstern. 25. 3. 33. D. 8440.

- 61a, 1 270 218. Max Anton, Wiesbaden. Atmungsfilter mit herausnehmbarem Filtereinba. 6. 7. 33. A. 11 395.
- 61a, 1 270 404. Firma Oskar Dutier, Bautzen i. S. Sprinkkopf für Handspritzen oder feste Zuleitungsrohre oder Schlauchanschl. 7. 7. 33. B. 22 391.
- 61a, 1 270 464. Drägerwerk Geinr. u. Bernh. Dräger, Lübeck. Einrichtung zur Befestigung von Klarscheiben in Gasmaskenfenstern. 25. 3. 33. D. 8441.
- 61a, 1 270 619. Nebeler Gummiwerke Akt.-Ges., München. Gaschutzmaske mit wulstförmiger Abdichtung. 13. 7. 33. M. 17 055.
- 61a, 1 270 712. „Antiaas“ Beratung- und Beschaffungszentrale für Luftschutzgerät G. m. b. H., Berlin SW 48. Gas- und Nebelfilter für Atmungsgeräte. 7. 6. 33. A. 11 217.
- 61a, 1 270 971. Firma Al. J. Zieker, Gienzen a. d. Brenna. Aufrollvorrichtung für Schläuche aller Art, insbes. nasse und trockene Feuerwehrschläuche. 5. 11. 31. Z. 2152.
- 63c, 1 266 513. Dr. Jna. h. c. F. Porcke G. m. b. H., Stuttgart. Fenster für Kraftfahrzeuge, insbes. für Stromlinienwagen. 29. 7. 32. P. 6406.
- 61a, 1 264 632. Drägerwerk Geinrich u. Bernh. Dräger, Lübeck. Verschlussventil für Hochdruckgasflaschen, insbes. für solche, die in freitragbaren Atemgeräten Verwendung finden. 27. 8. 32. D. 6926.
- 61a, 1 264 735. Friedrich Abbeneth, Reitland. Abdichtvorrichtung für Gaschutzmasken. 8. 5. 33. A. 10 997.
- 61a, 1 265 075. Deutsche Gasalublicht-Auer-Gesellschaft m. b. H., Berlin D 17. Kombinationsstück für freitragbare Atmungsgeräte. 27. 4. 32. D. 6157.
- 61a, 1 265 079. Drägerwerk, Geinr. und Bernh. Dräger, Lübeck. Verstellbare Rinnstäbe an Atemmasken. 12. 9. 32. D. 6997.
- 61a, 1 265 080. Drägerwerk, Geinr. und Bernh. Dräger, Lübeck. Ausatemventil an Gasmasken. 19. 9. 32. D. 7008.
- 61a, 1 265 081. Drägerwerk, Geinr. und Bernh. Dräger, Lübeck. Ausatemventil an Gasmasken. 14. 9. 32. D. 7021.
- 61a, 1 265 084. Deutsche Gasalublicht-Auer-Gesellschaft m. b. H., Berlin D 17. Abdichtungsrahmen für Gaschutzmasken. 16. 1. 33. D. 7923.

Verantwortlicher Schriftleiter: Gustav Rienslen, B. Baden.

## Feuerwehr-Uniformen

Jeder Art liefert

**S. Wolff, Uniformfabrik, Karlsruhe i. B.**

Karlstraße 15. Vertreterbesuch od. Preislisten auf Wunsch.

## Offiziers- u. Mannschaftshelme



sowie sämtl. Ausrüstungsgegenstände

liefern

**C. Beuttenmüller & Cie., Bretten**

(Baden)

**Gelegenheit! Zu verkaufen größeren Posten Lederhelme**

Modell der Berufs-Feuerwehren, mit Nackenschuhleder und Ledersturmband. Kreuzschiene in Weichmetall mit Entlastung. Gut erhalten, nur 2 Jahre in Gebrauch. Musterhelm zur Verfügung, unverbindlich, gegen Frankofrüsendung. Abgabe billigt, auch in kleineren Posten. Anfragen zu richten an Postfach 132, Rehl (Baden).